

Inspiration

N° 3 Herbst 2006



Thema : EVANGELISATION

- | | | |
|----------------------------|--|-----------|
| Billy Graham | DAS WERK EINES EVANGELISTEN
Der führende Evangelist dieses Jahrhunderts teilt Pastoren und Mitarbeitern im Reich Gottes sein tiefstes Herzensanliegen mit. | 3 |
| Dr. George O. Wood | DIE DRINGLICHKEIT EINER VERLORENEN WELT WIEDER ERKENNEN
Haben wir eine biblische Vision für die Verlorenen? Basierend auf Lukas 15 zeigt dieser Artikel deutlich, was das Herz des Evangeliums ist. | 8 |
| Luis Palau | DIE VERGESSENE PRIORITÄT DER GEMEINDE
Hat die Gemeinde Aktivitäten mehr Bedeutung zugemessen als dem Erreichen der Verlorenen? Der bekannte Evangelist spricht das Thema der richtigen Prioritäten an. | 12 |
| Douglas Oss | GEISTESGABEN IN DER HEUTIGEN GEMEINDE. Teil 2.
Der Autor behandelt die Gaben «Wort der Weisheit» und «Wort der Erkenntnis» gemäss 1. Korinther 12, 8 und erklärt ihre Funktion sowohl im privaten wie auch im öffentlichen Rahmen. | 16 |
| | PREDIGTIDEE | 19 |
| Dr. Richard Dobbins | PRIORITÄTEN IN DER PASTORENFAMILIE
Wie bleibt man im Dienst geistlich, emotional und körperlich gesund? Ein ausgewogener Ansatz, um als Pastor einen gesunden Lebensstil zu entwickeln. | 22 |
| Joseph Aldrich | «WHEN THE SAINTS GO MARCHING OUT»
Neutestamentliche Evangelisation für die heutige Zeit. Kommt es auf die Methode oder auf neue Programme an, um wirksam zu evangelisieren? | 24 |
| Wortstudium | KRAFT
Ein Überblick über das biblische Konzept geistlicher Kraft. | 30 |

Editorial

EVANGELISATION IM UMBRUCH

Jeder ernsthafte Christ und erst recht jeder Pastor weiss: Die Menschen sind ohne persönliche Umkehr zu Jesus verloren! Dies führt uns Dr. G. Wood eindrücklich vor Augen. Evangelisation ist also unsere dringendste Pflicht als Zeugen, als Pastoren, als christliche Gemeinden. Doch unsere wichtigste Aufgabe ist alles andere als einfach! Wir schauen zurück auf eine Ära grosser Evangelisten. Daher kommen in dieser Ausgabe von «Inspiration» auch Billy Graham und Luis Palau ausführlich zu Wort. Billy Graham prägte als «Vater der Evangelisation» die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wie kein anderer. Er veranstaltete die grössten evangelistischen Kampagnen quer durch die USA und um die ganze Welt. Er war der Seelsorger und Pastor amerikanischer Präsidenten. Er schulte tausende von reisenden Evangelisten an den grossen Konferenzen in Amsterdam.

Auch im deutschen Sprachraum fand er eifrige Jünger wie Ulrich Parzany, Wilhelm Pahls, Erich Theis und andere. Über Jahrzehnte gehörten «Evangelisationen» zum jährlichen Programm aktiver, evangelistischer Gemeinden. Mit gesalbten Evangelisten in der Tradition von Charles Finney und Billy Graham und mit Versammlungen von mehreren Tagen oder gar zwei Wochen konnte man der Pflicht «Evangelisation» Genüge tun. Diese gute Tradition „Grossevangelisationen mit gesalbten Evangelisten“ ist etwas in die Krise gekommen. Wir hören davon, dass Reinhard Bonnke mit dieser «guten alten Methode» nach wie vor Millionen von Afrikanern für Jesus gewinnt. Wir fragen uns: Könnte dies nicht auch in Deutschland, Österreich und der Schweiz wieder neu geschehen?!

Wie Hesekeel, der beauftragt vom Herrn ein Feld voller Totengebeine durch den Geist Gottes zu neuem Leben erweckte, so wird es auch geschehen, dass die Evangelisation in unseren Ländern ganz neu zu blühen beginnt! Diese Erweckung wird in den Herzen der Pastoren geschehen, welche ganz neu die Feinheiten in den biblischen Texten beachten!

Der Dienst des Evangelisten: Ohne jeden Zweifel war Jesus der beste Evangelist aller Zeiten. Wo er war, liefen die Massen zusammen und er predigte mit einzigartiger Vollmacht. Doch ihm war die Ausbildung seiner Jünger wichtiger als die «Evangelisation», wie wir sie heute verstehen. Auch Paulus sah den Dienst des Evangelisten primär in der «Ausrüstung der Heiligen zum Werk des Dienstes» und nicht in der Predigt vor Menschenmassen.

Jünger Jesu sind vollmächtige Zeugen und nicht passive Gemeindemitglieder Unmissverständlich hat Jesus gesagt: «Machet zu Jüngern alle Völker» (Matth. 28, 19). Wir müssen die uralte und grundfalsche Tradition «passiver Gemeindemitglieder» überwinden! Jesus will, dass jeder Christ ein Jünger ist und wiederum andere Menschen in der Jüngerschaft anleitet. Evangelistische Aktivitäten sollen ein ganz normaler Teil im Tages- und Wochenprogramm eines Jüngers sein. Falsch war die Betonung: «Jeder Christ ein Evangelist». Richtig und biblisch ist aber die Aussage: «Jeder Christ ist ein Zeuge». Wenn wir als Pastoren die Christen in unseren Gemeinden zum Dienst als aktive Jünger und Zeugen Jesu auf den Strassen und Plätzen unserer Dörfer und Städte ausbilden, werden die Gemeinden wachsen und wird die Evangelisation in kleinen Gruppen wie Alpha- Kursen oder LiFe-Seminaren, aber auch in Sonntagsgottesdiensten und «klassischen Evangelisationen» neu aufblühen.

Wir alle sind aufgerufen, das umkämpfte Feld der Evangelisation nicht zu räumen, sondern neu hinauszugehen: Hinaus aus alten Traditionen zu neuen Formen der Schulung und der Praxis der Evangelisation, aber auch einfach hinaus auf die Strassen und Plätze, um Verlorene zu suchen, zu finden und ihnen in unseren Gemeinden Heimat zu geben.

Dr. theol. Urs Schmid.

Pastor für Evangelisation im Christlichen Zentrum Buchegg, Zürich.

Dozent für Evangelisation. Verantwortlich für die LiFe Seminare.

N° 3 Herbst 2006

INSPIRATION

3-monatlich publizierte Zeitschrift von der Schweizerischen Pfingstmission

Postfach 3841

5001 Aarau/Schweiz

Redaktionskomitee:

Bill L. Williams, Redaktor; Max Schläpfer, Koordinator; Schweizerische Pfingstmission, Herausgeberin.

Übersetzung ins Deutsche:

Angelika Jackson

Diese Zeitschrift, bestehend aus ausgewählten und übersetzten Artikeln aus dem Magazin Enrichment, einer Publikation der Assemblies of God-Gemeinden der USA, wird freundlicherweise Pastoren und christlichen Leitern zur Verfügung gestellt.

© General Council of the Assemblies of God, USA

LE06GE 2019

DAS WERK EINES EVANGELISTEN

Nie zuvor gab es eine Zeit von derart weltweiter Vorbereitung für die Verbreitung des Evangeliums, wie wir dies heute sehen.

Die Menschen sind ernüchtert. Säkulare Antworten haben ihnen Enttäuschung beschert. Wir haben vergeblich alle unserer Zivilisation zur Verfügung stehenden Möglichkeiten eingesetzt, um Frieden, Sicherheit und Erfüllung zu erlangen. Materialismus, Politik, Drogen und Alkohol, Sex und Geld, Okkultismus und Satansanbetung, falsche Philosophien und Religionen — all das hat versagt. Darum sind jetzt Millionen von Menschen offen für die Hoffnung eines neuen Lebens in Christus.

«Siehe, ich sage euch: Hebt eure Augen auf und schaut die Felder an, denn sie sind schon weiss zur Ernte» (Johannes 4, 35). Diese Worte Jesu fordern mich mehr als je zuvor heraus. Die Menschen sind bereit und warten. In Talk-Shows am Fernsehen sagen sie: «Ich möchte etwas, das mich befriedigt. Ich möchte Erfüllung und finde sie nicht.» Ihre Ehen sind am zerbrechen; ihr Zuhause zerfällt und die Moral geht bachab.

Mein Vater war ein Farmer. Deshalb weiss ich etwas über Farmarbeit. Er wünschte sich wahrscheinlich, dass ich viel mehr darüber gelernt hätte. Eines weiss ich jedoch mit Sicherheit: die Erntezeit ist kurz. Jetzt ist Erntezeit in den USA, in Kanada, Mexiko und auf der ganzen Welt. Ich habe noch nie so viele Menschen in so kurzer Zeit zu Jesus kommen sehen wie gegenwärtig.

Der Heilige Geist nimmt die Botschaft auf übernatürliche Art und Weise und kommuniziert sie mit Macht in die Herzen und Gedanken.

DIE EVANGELISTISCHE BOTSCHAFT

Was sagte Paulus, als er Korinth verliess? «Denn ich nahm mir vor, nichts anderes unter euch zu wissen, als nur Jesus Christus, und zwar als Gekreuzigten» (1. Korinther 2, 2). Das war seine Botschaft. Er hätte seine intellektuellen Fähigkeiten oder seine Redegewandtheit einsetzen können, aber das tat er nicht.

Am Eröffnungstag einer Evangelisation in einem grossen Stadion in Australien stand ich neben dem Vorsitzenden unserer Evangelisation, Erzbischof Marcus Loanne. Er ist einer der grossartigsten Männer Gottes, die ich je gekannt habe. Ich fragte ihn: «Marcus, worüber soll ich heute Abend predigen?»

Er sagte: «Predige über Johannes 3, 16. Predige während der gesamten 3 Wochen dieser Evangelisation darüber. Das ist die Botschaft, die Australien hören muss.»

Wenn wir Paulus fragen könnten «Wie hast du das Evangelium kommuniziert? Was war dein Geheimnis?», dann würde er antworten, «Ich habe Christus gepredigt.» Paulus wusste, dass die Evangeliumsbotschaft eine eigene Kraft hat, die nicht auf den Anstrengungen des Predigers beruht. Wir müssen uns dessen bewusst sein, wenn wir vor einer Gruppe von Menschen sprechen oder während individueller Seelsorge.

Evangelisten und Prediger können nur dann Gottes Berührung auf ihrem Dienst erfahren, wenn sie dies erkennen und in der Kraft des Heiligen Geistes dienen.



Paulus erkannte, dass der Heilige Geist die einfache Botschaft vom Kreuz mit der Botschaft der erlösenden Liebe und Gnade Jesu nimmt und sie mit Autorität und Kraft in Menschenleben einfließen lässt. Wenn wir Jesus, den Gekreuzigten predigen, dann ist Kraft — Dynamit — in dieser Botschaft (vgl. 1. Korinther 15).

Verkündiger der frohen Botschaft müssen sich stets der Tatsache bewusst sein, dass der natürliche Mensch ganz einfach unfähig ist, die Wahrheit des Evangeliums zu erkennen, wenn der Heilige Geist nicht den Schleier wegnimmt. Es ist jedoch eine wunderbare Realität, dass der Heilige Geist die Botschaft auf übernatürliche Weise mit Kraft in die Herzen und Gedanken von Menschen pflanzt. Er kann jedes Hindernis überwinden. Evangelisten und Prediger können nur dann Gottes Berührung auf ihrem Dienst erfahren, wenn sie dies erkennen und in der Kraft des Heiligen Geistes dienen. Letztendlich ist der Heilige Geist der Mitteilende.

WARUM EVANGELISATION WIRKSAM IST

Wenn ich das Evangelium verkündige — egal ob dies an einer Strassenecke in Nairobi oder in einem Treffen in Seoul, einem Stamm in Zaire oder in einem grossen Stadion in New York City stattfindet — dann weiss ich, dass gewisse Dinge in den Herzen und im Denken aller Menschen zutreffen und dass es in jedem Menschen psychologische und geistliche Faktoren gibt. Wenn ich mit der Kommunikation beginne, kann ich dem Heiligen Geist vertrauen, dass Er im Herzen jedes Zuhörers die entsprechenden Akkorde anstimmt.

Evangelisation ist aus folgenden Gründen wirksam:

1. *Die Bedürfnisse unseres Lebens können nicht vollständig durch sozialen Aufstieg oder materiellen Reichtum abgedeckt werden.* Dies trifft für alle Kulturen zu. Jesus sagte: «...auch wenn jemand Überfluss hat, besteht sein Leben nicht durch seine Habe.» (Lukas 12, 15).

2. *In jedem Menschenleben ohne Christus besteht eine wesentliche Leere.* Die ganze Menschheit schreit beständig nach irgendetwas. Auch wenn man jemandem eine Million Dollar gibt — es befriedigt nicht.

Der Mensch kann auch nicht durch Sex und jegliche Form der Sinnlichkeit diese tiefe innere Sehnsucht stillen, die nach Befriedigung schreit. Ich habe den erbarmenswürdigen Schrei von Universitätsstudenten gehört, die intellektuell, psychologisch und geistlich verloren sind.

Pascal hatte Recht, als er sagte: «Der unendliche Abgrund im Menschen kann nur von einem unendlichen und unwandelbaren Gegenstand, das heisst von Gott selbst, ausgefüllt werden.» Wenn wir das Evangelium verkünden, dann sprechen wir direkt diesen Abgrund an. Die Person, zu der wir sprechen, egal ob allein oder in einer Gruppe von Zuhörern, hat einen inneren Rezeptor für die Botschaft vom Kreuz, weil Christus allein diese Leere füllen kann.

3. *In den Herzen unserer Zuhörer können wir eine Einsamkeit vermuten, die man kosmische Einsamkeit nennt.* Menschen wissen nicht, warum sie sich einsam fühlen. Sie können sich trotz Partner einsam fühlen. Sie können sich in einer Menschenmenge einsam fühlen. Es ist eine Einsamkeit, die nur Gott ausfüllen kann. Das verstehen sie jedoch nicht.

4. *Wir sprechen zu Menschen, die sich schuldig fühlen.* Dieses zerstörerische Schuldgefühl ist überall unter Menschen zu finden. Ein Vorsteher einer psychiatrischen Klinik in London sagte: «Ich könnte die Hälfte meiner Patienten entlassen, wenn ich eine Möglichkeit fände, sie von ihren Schuldgefühlen zu befreien.» Mark Twain wurde einmal gefragt, was die beiden wichtigsten Worte in der englischen Sprache seien. Er dachte einen Moment nach und antwortete: «Not guilty» (nicht schuldig).

Wenn wir Christus predigen, dann sprechen wir direkt dieses quälende, deprimierende Schuldgefühl an. Wir legen den Menschen dadurch keine Schuldgefühle auf, denn die haben sie ohnehin schon. Wir müssen ihnen sagen, dass ihre Schuld das Resultat ihrer Rebellion gegen Gott ist, und dass das Kreuz die einzige Antwort ist.

5. *Menschen fürchten sich allgemein vor dem Tod.* Dadurch, dass wir im Fernsehen immer wieder Schauspieler sehen, die schon lange tot sind, wird der Tod etwas heruntergespielt. Wenn man beim Radiohören oder

Wenn ich mit der Kommunikation beginne, kann ich dem Heiligen Geist vertrauen, dass Er in jedem Herzen der Zuhörer die entsprechenden Akkorde anstimmt.

Die Person, zu der wir sprechen,... hat einen inneren Rezeptor für die Botschaft vom Kreuz, weil Christus allein diese Leere füllen kann.

Fernsehen aber gut hinhört, merkt man, dass das Schreckgespenst noch da ist. Die unterschwellige Angst kann nicht gestoppt werden. Es gibt aber eine herrliche Nachricht: Unser Herr kam, um den Tod ungültig zu machen! Für Menschen, die an Ihn glauben, setzte Er durch Seinen eigenen Tod und Seine Auferstehung drei Dinge ausser Kraft: Sünde, Tod und Hölle. Das ist die Botschaft vom Kreuz und es ist eine gute Nachricht! Die Person, zu der wir sprechen, egal ob allein oder in einer Gruppe von Zuhörern, hat einen inneren Rezeptor für die Botschaft vom Kreuz, weil Christus allein diese Leere füllen kann.

PREDIGEN SIE EVANGELISTISCH

• *Kommunizieren Sie das Evangelium mit Autorität.* Predigen Sie es mit Gewissheit und denken Sie daran, dass der Glaube aus der Verkündigung kommt (vgl. Römer 10, 17). Dr. Sid Bonnell sagte seiner Klasse in Princeton: «Wenn Sie unter der Salbung des Heiligen Geistes predigen, werden die Zuhörer eine andere ‚Stimme‘ hören.» Niemand predigt wirklich, bis die Menschen diese andere Stimme hören. Hören Ihre Zuhörer diese Stimme, wenn Sie predigen? Sind Sie mit dem Heiligen Geist erfüllt (vgl. Epheser 5, 18), und sind Ihre Botschaften voll des Wortes Gottes? Ein Grund, warum Menschen Jesus zuhörten, war, dass Er mit *Autorität* sprach.

• *Predigen Sie mit Einfachheit.* Dr. James S. Stewart aus Edinburgh sagte: «Man predigt nicht das Evangelium, wenn man es nicht in Einfachheit predigt.» Er fügte hinzu: «Wenn man über die Köpfe der Zuhörer hinweg redet, beweist man lediglich, dass man nicht zielen kann.» Das war eines der Geheimnisse unseres Herrn: «Die grosse Volksmenge hörte ihn gern» (Markus 12, 37). Warum? Weil sie Ihn verstanden. Er sprach ihre Sprache.

• *Predigen Sie mit Wiederholung.* Professor James Denney aus Glasgow sagte einmal, dass Jesus Seine Aussagen wahrscheinlich über 500 Mal wiederholt hätte. Das ist eine Ermutigung für jeden Evangelisten. Das Evangelium mag uns *alt* erscheinen. Wiederholen Sie es trotzdem immer und immer wieder. Es ist für eine Vielzahl von Menschen eine *Neuigkeit*. Werden Sie nicht müde und schämen Sie

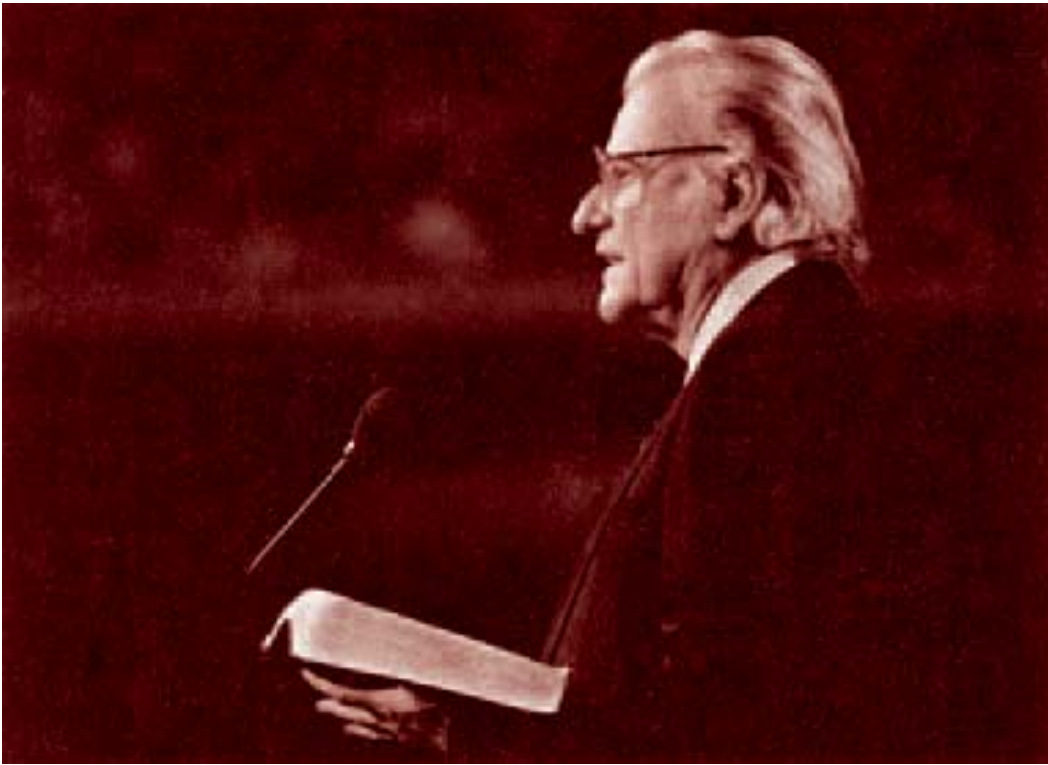
sich niemals, diese Neuigkeit wieder und wieder weiterzusagen.

• *Predigen Sie mit Dringlichkeit.* Möglicherweise predigen Sie jemandem, der das Evangelium zum letzten Mal hört. Dwight L. Moody predigte einmal in Chicago und entschied sich, an diesem Abend keinen Bekehrungsauf Ruf zu machen. Er wollte damit warten, bis die Überführung von Sünde bei den Zuhörern noch stärker geworden war. Dieses Vorgehen war damals üblich. In jener Nacht brach jedoch eine furchtbare Feuersbrunst in Chicago aus. Moody konnte sich auf den Michigansee retten. Dort betete er: «O Gott, ich habe keinen Aufruf an die Menschen gemacht, die heute Nacht sterben werden.» Von dem Tag an bis zum Rest seines Lebens predigte er nie, ohne die Menschen einzuladen, zu Jesus zu kommen.

• *Predigen Sie für eine Entscheidung.* Eine evangelistische Predigt muss nach einer Entscheidung streben, indem sie an Menschen appelliert, sich für Christus zu entscheiden. Das Evangelium von Jesus Christus ist nicht einfach eine Reihe von Fakten, der man auf intellektueller Ebene zustimmt. Es ist ein Aufruf an den Einzelnen, sich von der Sünde und Ablehnung Gott gegenüber abzuwenden und sich im Glauben Christus zuzuwenden und ihn als Herrn und Erretter anzunehmen.

Sagen Sie den Menschen, dass sie sich entscheiden müssen. Danach erklären Sie ihnen deutlich, auf welche Art und Weise sie jetzt diese Entscheidung erkenntlich machen sollen. Vielleicht zeigen sie es durch einen Händedruck oder indem sie die Hand hoch halten. Vielleicht sollten sie für Gebet und geistliche Instruktion nach vorne kommen. Stellen Sie sicher, dass ihre Namen aufgenommen werden und dass es ein System der Nachbetreuung gibt. Stellen Sie auch sicher, dass sie anderen Christen vorgestellt werden und eine Gemeinde finden, wo sie im Glaubensleben wachsen werden.

Wenn unsere Herzen jedoch nicht mit Gott im Reinen sind oder unser Leben unrein ist, können wir nicht erwarten, dass Er Segen schenkt, wenn wir Menschen aufrufen, Christus anzunehmen. Wenn ich den Aufruf mache, weiss ich, dass ich vollkommen auf Gott angewiesen bin. Ich fühle mich in diesem Moment



Für Menschen, die an Ihn glauben setzte Er durch Seinen eigenen Tod und Seine Auferstehung drei Dinge ausser Kraft: Sünde, Tod und Hölle. Das ist die Botschaft vom Kreuz und es ist eine gute Nachricht!

emotional, körperlich und geistlich erschöpft wegen des intensiven geistlichen Kampfes, der in den Herzen so vieler Menschen vor sich geht. Wir müssen in einer Haltung inneren Seufzens sein und im Gebet ringen.

Eine evangelistische Botschaft lässt Menschen erkennen, wer sie im Licht von Gottes Wort sind. Sie erkennen, wie sie sich als Antwort auf die Botschaft entscheiden müssen. Fragen Sie während der Predigt wiederholt: «Haben Sie sich Christus jemals wirklich anvertraut? Wissen Sie mit Sicherheit, dass Sie in den Himmel kommen würden, wenn Sie jetzt sterben würden?» Sagen Sie auch: «Sie können Jesus gegenüber nicht neutral bleiben. Lassen Sie Ihn jetzt gerade in Ihr Leben kommen, damit Er Sie von aller Sünde frei machen und Ihnen ein neues Lebensziel geben kann.» Während der gesamten Predigt versuche ich, den Menschen klarzumachen, dass das Evangelium eine Entscheidung fordert, die den Intellekt und die Gefühle mit einschliesst, jedoch vorwiegend eine Willensentscheidung ist.

Ich bin dankbar, dass Gott es mir erlaubt hat, einen neuen Aufbruch in der

Evangelisation mitzuerleben. Das Böse ist stark, aber Gott ist stärker! Die Menschheit befindet sich in einer Orgie der Selbstzerstörung. Gott ist jedoch immer noch daran, Menschenleben zu verändern und Menschen in Sein Reich zu führen. Vielleicht sind wir in den letzten Tagen. Ich denke, dass wir es sind — die Tage, von denen Joel prophezeite und von denen Petrus am Pfingstfest sprach. Dies ist ein wunderbarer Tag, zu leben und Menschen zu Jesus zu führen!

Billy Graham lebt mit seiner Frau Ruth in North Carolina. Er hat persönlich während Evangelisationen und anderen Versammlungen zu mehr als 100 Millionen Menschen gepredigt, und weitere Millionen haben seine Predigten im Fernsehen oder in Filmen gehört. Dieser Artikel wurde von Bill Conrad, der Mitarbeiter der Billy Graham Evangelistic Association ist, aus Dr. Grahams Predigten in Amsterdam und Louisville, Kentucky, zusammengestellt. Dr. Grahams Autobiographie, die unter dem Titel «So wie ich bin» im Brunnen Verlag erschienen ist, ermutigt alle Gläubigen, die gute Nachricht von Jesus Christus weiterzusagen.

Wir müssen ihnen sagen, dass ihre Schuld das Resultat ihrer Rebellion gegen Gott ist und dass das Kreuz die einzige Antwort ist.

Dr. George O. Wood

DIE DRINGLICHKEIT EINER VERLORENEN WELT WIEDER ERKENNEN



VERLORENHEIT AUS GOTTES SICHT

Vor einigen Jahren hatten viele Christen einen Aufkleber am Auto, auf dem stand «I found it» («Ich hab's gefunden»). Wenn dann jemand fragte «Was haben Sie denn gefunden?» ergab sich eine Möglichkeit, Zeugnis zu geben.

Nicht-Christen starteten eine Gegenkampagne. Auf ihrem Aufkleber war zu lesen «I never lost it» («Ich hab's nie verloren»). Ihre Ansicht setzt sich in unserer Kultur durch. Wir leben in einer Zeit religiöser Verschmelzung, in der ein Glaube so gut ist wie der andere. Das Konzept, dass Menschen verloren sind und Errettung brauchen, erregt Anstoss.

Während meines Pastorats in Südkalifornien wollte ein junges Ehepaar, welches mit Mitgliedern unserer Gemeinde verwandt war, in der Wüste campieren. Sie wählten einen Ort, der bei Dirtbikern und Naturfreunden beliebt war. Die Eltern waren mit dem Einrichten des Lagers beschäftigt und bemerkten nicht, dass sich die dreijährige Laura vom Camp entfernt hatte. Als die Mutter bemerkte, dass das Mädchen ausser Sichtweite gewandert war, rief sie nach ihm. Eine Antwort blieb jedoch aus. Stunden-, tage- und wochenlang suchten hunderte von Freiwilligen vergeblich nach dem Kind. Wenn Laura entführt worden ist und heute noch lebt, dann ist sie jetzt ein Teenager. Sie würde sich nicht mehr an ihre richtige Familie erinnern, aber ihre Familie wüsste immer noch, dass sie verloren ist. Ebenso weiss allein Gott, wie verloren die Menschen sind, auch solche, die sich dessen überhaupt nicht bewusst sind.

Jesus verdeutlicht in Lukas 15 mit folgenden drei Geschichten den Kernpunkt des Evangeliums: das verlorene Schaf, die verlorene Münze, und der verlorene Sohn. Er weiss, dass die gesamte Menschheit verloren ist und gefunden werden muss (vgl. Lukas 19, 10). Deshalb erzählte Er diese Geschichten, in denen Leute auf verschiedene Art und Weise verloren gingen. Wenn man sie zusammen anschaut, bekommt man eine umfassende Sicht vom Auftrag Gottes und unserem Auftrag gegenüber den Verlorenen.

GEDANKENLOSIGKEIT

Das verlorene Schaf stellt eine Person dar, die sich gedankenlos, mit gesenktem

Blick, ein Grasbüschel nach dem anderen, von Gott entfernt. Das Schaf wandert von einer Futterstelle zur nächsten. Seine Augen sehen nur das, was direkt vor ihm ist. Es ist kurzsichtig und bemerkt nicht, dass es nicht dort ist, wo es sein sollte, und dass es sich fortwährend weiter von der Herde und der Fürsorge des Hirten entfernt. Das Schaf hatte nie vor, verloren zu gehen.

Ähnlich geht es Leuten, die sich von den Sorgen und Besitztümern des Lebens absorbieren lassen. Wir hatten Familien in der Gemeinde, die ein bisschen Geld bekamen, sich einen Camper kauften, anfangen, den Gottesdienst zu verpassen, und sich schliesslich vollkommen von der Herde Gottes entfernt und der Fürsorge des Guten Hirten entzogen haben. Viele sind verloren, weil sie nie den Blick nach oben richten und fragen: «Woher komme ich? Wozu bin ich hier? Wohin gehe ich?»

GEDANKENLOSIGKEIT ANDERER

Die verlorene Münze steht für Menschen, die durch die Nachlässigkeit oder die schlechte Behandlung anderer Menschen verloren gegangen sind. Eine Münze kann nicht wie ein Schaf um Hilfe blöken oder den Weg zurückfinden wie der verlorene Sohn. Sie ging durch die Fehlbehandlung anderer verloren.

Menschen werden auf vielfältige Art verletzt und Opfer von Schikanen. Die Täter vermitteln ihnen ein falsches Gottesbild.

Jesus warnte Seine Jünger davor, ein Stolperstein für die Kleinen zu werden oder ihnen Grund zum Anstoss zu geben. Wie viele junge Leute in unseren Gemeinden haben wohl wegen des schlechten Beispiels der älteren Gläubigen ihren Glauben verloren?

PERSÖNLICHE ENTSCHEIDUNG

Anders als das Schaf oder die Münze ist der Sohn absichtlich verloren gegangen.

Zelma und Ira Stanphill verkündeten das Evangelium klarer als die meisten es können mit dem von ihnen komponierten Song «There's Room at the Cross for You» (Es ist Platz am Kreuz für dich). Kurz darauf verliess Zelma Ira, fiel vom Glauben ab, sang in Nachtclubs und hatte eine Affäre mit einem Kollegen vom Showbusiness.

Fünf Jahre später kam sie auf dem Weg von einem Auftritt in einem Nachtclub bei einem Autounfall ums Leben. Niemand weiss, ob sie während ihren letzten Atemzügen noch den Weg zurück zum Kreuz gefunden hat.

Ihr Lebensstil repräsentiert all diejenigen, mit denen wir zwar einst die Kirchenbänke geteilt, Hymnen gesungen und gebetet haben, die aber irgendwann die Gemeinde Christi verlassen haben. Möge Gott eine Erweckung schenken, in der all unsere verlorenen Söhne und Töchter heimkommen!

Menschen sind ohne den Herrn verloren, weil sie nichts über Gott wissen, Ihm nicht ähnlich, und fern von Ihm sind. Sie sind auf alle drei von Jesus in den Gleichnissen erwähnten Arten verloren: sowohl durch ihre eigene Gedankenlosigkeit und die Gedankenlosigkeit anderer Menschen wie durch bewusste eigene Entscheidung.

Wenn wir die Verlorenheit der Menschen in unserem Umfeld nicht wahrnehmen, werden wir keine Dringlichkeit spüren. Wenn jemand verloren ist, geht nicht einfach alles wie gewohnt weiter.

GOTT WILL, DASS DIE VERLORENEN GEFUNDEN WERDEN

Wer ist daran interessiert, dass die Verlorenen gefunden werden? Gott selbst!

Das Verlorene gehört Ihm: die Schafe, die Münze, der Sohn. Sie zeigen verschiedene Aspekte des Wirkens von Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist im Erlösungswerk auf.

JESUS SUCHT

Jesus ist der Gute Hirte, der das Verlorene sucht. Zur Zeit Jesu glaubten die meisten Menschen, dass Gott möglicherweise einen reumütigen Sünder annehmen, niemals jedoch einen Sünder suchen würde.

Jesus sucht aber das verlorene Schaf *bis* Er es findet (Vers 4). Die Frau sucht die verlorene Münze ebenfalls *bis* sie sie findet (Vers 8).

Die Liebe gibt sich nicht mit einer positiven Bilanz zwischen Erretteten und Verlorenen zufrieden. 99 Prozent der Schafe waren in Sicherheit, 90 Prozent der

Münzen waren da, und beim Gleichnis vom verlorenen Sohn war die Bilanz 50 Prozent. Wer würde sich schon nicht über so gute Statistiken freuen? Wie wäre es, wenn 99 Prozent der Menschen in Ihrer Stadt errettet wären?

Seelen lassen sich aber nicht in Zahlen oder Prozentsätzen messen. Wenn bei einer Familie ein Kind gestorben ist, wäre es nicht taktvoll, zu den Eltern zu sagen: «Ach, ihr habt ja noch die anderen Kinder.» Der Herr sucht die einzelnen Menschen, und das muss auch Seine Gemeinde tun.

Christen und die Gemeinde teilen nicht wirklich den Auftrag und die Leidenschaft Jesu, wenn sie nicht gehen und suchen, statt nur zu stehen und empfangen.

DER HEILIGE GEIST SUCHT

Der Heilige Geist wirkt, indem Er das Hilflose sucht. So wie die verlorene Münze ist auch die Menschheit geistlich tot und kann Gott nicht erkennen, wenn der Heilige Geist sie nicht zu Ihm zieht.

Das Gleichnis von der Frau, die die Münze sucht ist ein Sinnbild. Die angezündete Lampe ist die Gemeinde (vgl. Matthäus 5, 14). Der Heilige Geist möchte die Lampe nehmen und auf die Suche gehen.

Es ist keine leichte Aufgabe, die Verlorenen zu suchen. Es ist anstrengend. Was geschieht aber, wenn die Lampe verlöscht ist?

DER VATER WARTET

Die Schafe und die Münze können ohne Widerspruch zu ihrem Besitzer zurückgebracht werden. Bei Menschen ist das jedoch anders. Der rebellische Sohn ist viel schwerer zu finden. Zuerst muss er zur Besinnung kommen und dann zurück zu seinem Vater gehen.

Das Problem des verlorenen Sohns ist, dass er das Vermögen des Vaters fern von dessen Gegenwart ausgeben wollte. Augustin hat es so ausgedrückt: «Ein verdunkeltes Herz ist ein fernes Land, denn nicht mit dem Fusse oder räumlich entfernen wir uns von dir oder kehren zu dir zurück sondern durch unsere Neigungen.»

Bruce Larson sagte es folgendermassen: «Das ferne Land ist der Ort, an dem

du die Illusionen darüber verlierst, wer du bist. Im fernen Land kommst du an dem Punkt, wo du von der Welt enttäuscht bist und fragst: ‚Ist das alles?‘ Und der Vater sagt: « Natürlich nicht. Komm nach Hause.» (Larson, 1983, 230).

GOTT FREUT SICH, WENN DAS VERLORENE GEFUNDEN WIRD

Der Hirte, die Frau und der Vater freuen sich und möchten, dass andere Menschen diese Freude teilen, wenn das Verlorene gefunden wurde. Nur Einer freut sich nicht: der ältere Sohn. Er repräsentiert alle religiösen Menschen, deren Beziehung zu Gott lauwarm geworden ist. Er ist jemand, der nie über einen verlorenen Sohn oder eine verlorene Tochter getrauert hat. Er hat nie das Herzeleid des Vaters geteilt und vergiesst auch keine Freudentränen, wenn der oder die Vermisste heimkommt.

Der ältere Sohn repräsentiert auch eine Gemeinde, die mit ihrem üblichen Programm im Vaterhaus weiterfahren kann, ohne sich um die Verlorenen zu sorgen oder zu versuchen, sie zu finden.

In 1982 schrieb Thomas Keneally den Bestseller «Schindlers Liste», eine wahre Geschichte über Oscar Schindler, der in der polnischen Stadt Krakau während 1939 bis 1945 über 1'200 Juden in seiner Firma anstellte und ihnen so das Leben rettete. Die Menschen auf seiner Liste wurden alle vor dem Tod im Vernichtungslager Auschwitz und anderen Konzentrationslagern bewahrt. Trotzdem war Schindler zu Kriegsende ausser sich, weil er nicht noch mehr getan hatte.

Wir sollten uns fragen: «Wer ist auf meiner Liste?»

Vor kurzem besuchte ich Yad Vashem, die Gedenkstätte für Holocaust Opfer in Jerusalem. Die Gehwege sind gesäumt von Bäumen, welche die ‚Allee der Gerechten unter den Völkern‘ darstellt, Gerechte aus den Nationen, die Juden das Leben retteten. Ich fand einen Baum zu Ehren von Oscar Schindler.

Wird es wohl im ewigen Garten einen Baum geben mit Ihrem Namen, dem Namen eines «gerechten Christen», der mitgeholfen hat, das Leben eines anderen Menschen zu retten? Schliesslich hat Jesus eine Liste, welche die Bibel

«das Buch des Lebens des Lammes» nennt.

Werden wir uns als Pfingstgemeinden damit zufrieden geben, sagen zu können: «Gott hat uns gebraucht, um 30 Millionen Menschen auf diese Liste zu setzen.» Oder sagen wir: «Es gilt, noch viele Millionen mehr zu erreichen und immer noch eine weitere Person mehr.»

Eine echte Pfingstgemeinde gibt sich nie mit der Anzahl von Menschen auf der Liste zufrieden. Vielmehr teilt sie Gottes Leidenschaft für Menschen, die noch verloren sind.

LITERATURNACHWEISE

1. Bruce Larson, Luke, The Communicator's Commentary, Hrsg. Lloyd J. Ogilvie (Waco: Word Books, 1983), 230.



George O. Wood
ist Generalsekretär der Assemblies of God in Springfield, Missouri.

Luis Palau

DIE VERGESSENE PRIORITÄT DER GEMEINDE



Vor kurzem teilte uns die Finanzkommission einer Gemeinde, die unser Missionswerk unterstützt, mit, dass sie ihre finanzielle Unterstützung um 50 Prozent kürzen müsse. Ihr Schreiben drückte ungefähr aus: «Wir lieben euch, wir schätzen euch sehr, aber es wird weniger gespendet. Möge Gott euch versorgen.» Das ist nichts Ungewöhnliches. Ich bin überzeugt, dass jede Missionsgesellschaft ähnliche Schreiben erhält.

Im gleichen Umschlag schickten sie uns das wöchentliche Mitteilungsblatt. Folgende Mitteilung fiel mir auf: «Der Pastor und 20 Männer der Gemeinde fliegen diese Woche gemeinsam mit ihren Frauen zu einem Golfturnier auf die Bahamas. Bitte betet für sie.»

Ich habe nichts gegen Golfturniere, und diese 21 Ehepaare dürfen ihr Geld ausgeben wie sie wollen. Ich muss jedoch zugeben, dass es mich störte, dass diese Gemeinde offenbar mehr Interesse daran hatte, einem kleinen weissen Ball nachzujagen als an der Verkündigung des Evangeliums.



Ich glaube, dass Evangelisation die Hauptaufgabe der Gemeinde ist. Ich habe über diesen Punkt mit Freunden diskutiert. Einer meiner Mentoren ist der Meinung, dass die Gemeindeglieder während der Woche automatisch an ihren Arbeitsplätzen und in ihrem Umfeld evangelisieren, wenn man die Gemeinde sonntags richtig ermutigt und dort eine gute Anbetungszeit stattfindet.

Am Weltevangelisations-Kongress im Jahr 1966 sagte ein respektierter evangelikaler Staatsmann: «Evangelisation findet statt, wenn das Volk Gottes mit Gott wandelt.» Meine dreissigjährige Erfahrung sagt mir aber, dass das nicht so funktioniert. Ich kenne viele Anbeter, die ihren Glauben nicht weitergeben. Sie evangelisieren nie. Wenn Evangelisation ganz natürlich stattfände, hätte der Herr sie nicht wiederholt zum Auftrag gemacht.

NICHTS IST WICHTIGER

Evangelisation ist der wichtigste Akt des Gehorsams eines Christen Gott gegenüber,

denn nichts ist Gott wichtiger. Er will «dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen» (1. Timotheus 2, 4; vgl. 2. Petrus 3, 9).

Die Mission Jesu ist klar: «Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu erretten, was verloren ist» (Lukas 19, 10). Wir kennen Seinen letzten Auftrag «hinzugehen und alle Nationen zu Jüngern zu machen» (Matthäus 28, 19) als Missionsbefehl, nicht als Missionsvorschlag.

Es ist ein Befehl, der heute grösstenteils ignoriert wird (Barna, 1995, 35–36). Es gibt konzentrierte Aktivitäten hier und da, aber Evangelisation hat keine Priorität und schon gar nicht erste Priorität für Christen und tausende von Gemeinden. Seit unsere Gesellschaft im Jahr 1990 begonnen hat, sich auf die Wiederevangelisierung Amerikas zu konzentrieren, habe ich in über 15 US-Städten evangelistische Einsätze geleitet. In allen Städten waren es häufig die Christen, die am meisten Widerstand gegen die Evangelisation leisteten. Es erfordert sehr viel Mühe, bis man einige Christen dazu bringt, an eine Evangelisationsveranstaltung zu kommen, geschweige denn, für noch nicht gläubige Freunde zu beten, Freundschaftsevangelisation zu betreiben und Freunde zu einem evangelistischen Treffen einzuladen.

Letztens hielt mein Sohn Kevin vor einer Evangelisation einen Vortrag in einer grossen Gemeinde. Er erklärte die bevorstehende Möglichkeit, die Gute Nachricht mit Verwandten, Freunden und Nachbarn zu teilen und bat die Zuhörer, auf einer Karte die Namen von fünf Personen aufzuschreiben, die sie zu diesem Ereignis einladen

würden. Obschon diese evangelikale Gemeinde die Evangelisation generell unterstützte, gab von 2'000 Personen nur eine einzige den Antwortabschnitt auf der Gebetskarte ab. Ich verstehe, dass die Grossveranstaltungsmethode bei vielen Gemeinden der Stein des Anstosses ist, nicht die Evangelisation selbst. Während der monatlichen Vorbereitungszeit mit Gemeinden und Pastoren stellte unser Team jedoch fest, dass die meisten Gemeinden sehr wenig Zeit für irgendeine Art der Evangelisation aufwenden.

Manchmal ist der Widerstand gegen eine bestimmte Art der Evangelisation in Wirklichkeit ein Deckmantel für Abwehr gegen die Aussagen des Evangeliums. Gemeindeglieder, denen das Evangelium peinlich ist, ziehen es vor, «ihr Licht unter den Scheffel zu stellen» und politisch korrekt zu bleiben. Die Argumente gegen eine bestimmte Methode sind fast immer nur ein Vorwand für Untätigkeit. D.L. Moodys Antwort an einen Kritiker evangelistischer Grossveranstaltungen lautete: «Ich mag sie selbst nicht besonders. Welche Methode benutzen Sie denn?» Als der Kritiker antwortete, dass er keine evangelistischen Anstrengungen mache, sagte Moody: «Nun, ich mag die Art, wie ich es tue, lieber als die, wie Sie es nicht tun.»

ENTSCULDIGUNGEN

Kritiker und Untätige gibt es massenhaft. Hier sind einige gebräuchliche Entschuldigungen von Gemeinden (sowie unsere Antwort darauf), warum sie sich nicht in der Evangelisation engagieren:

- «Wir sind zu beschäftigt.» *Seid ihr mit dem Werk des Herrn beschäftigt? «Wir glauben nicht an Evangelisation.» Was genau glaubt ihr? Ist eure Gemeinde eine christliche Gemeinde?*
- «Unsere Gemeinde betont gerade hauptsächlich den Gebetsdienst.» *Betet ihr täglich für eure unbekehrten Nachbarn, Verwandten und Freude? Lasst uns ihnen gemeinsam das Evangelium bringen.*
- «Wir müssen zuerst unsere Mitglieder ausbilden, bevor wir evangelisieren können.» *Gibt es eine bessere Möglichkeit, sie auszubilden, als sie im Missionsauftrag zu involvieren? Gemäss dem Apostel Paulus dient das Evangelium dazu, die Gläubigen «zu festigen» (Römer 16, 25).*
- «Wir sind mitten in einem Bauprojekt.» *Grossartig! Dann wollen wir zusammen arbeiten, um gleichzeitig das Reich Gottes zu bauen und euer neues Gemeindezentrum mit neugeborenen Christen zu füllen.*

George Barna richtet einen Weckruf an Christen, «sich zu beteiligen und die Gute Nachricht weiterzugeben, und zwar jetzt!» (Barna, 1995, 15). Er fügte hinzu: «Wie ironisch, dass während dieser Zeit des wachsenden Bedürfnisses nach der Verkündigung des Evangeliums und der Heilungskraft Jesu in der Gemeinde, die Anzahl der Botschafter auf einen mickrigen Rest reduziert ist (Barna, 1995, 22).

EIFER FÜR DAS EVANGELIUM

Evangelistischen Eifer findet man meist bei jungen Leuten. Nachdem sie eine persönliche Beziehung mit Jesus Christus gefunden haben, werden sie gewöhnlich augenblicklich zu Evangelisten wie Petrus und Johannes am Pfingsttag: «Denn es ist uns unmöglich, von dem, was wir gesehen und gehört haben, nicht zu reden.» (Apostelgeschichte 4, 20).

Bei den meisten Christen verfliegt der Eifer, das Evangelium zu verkünden, jedoch viel zu schnell. Vielleicht haben sie Angst, als «Narren um Christi Willen» (1. Korinther 4, 10) angesehen zu werden, als Fanatiker oder religiöse Eiferer.

Eifer erfordert Opfer und die Gewilltheit, überall hinzugehen, alles aufzugeben und alles für Christus zu erleiden und sich auf Sein innewohnendes Auferstehungsleben zu verlassen. Helen Roseveare ist ein Beispiel für ein eifriges Christenleben. Helen diente während eines Bürgerkriegs im Jahr 1964 als Missionsärztin im belgischen Kongo (heute Zaire) und wurde von Rebellen gefangen genommen, geschlagen und vergewaltigt. Nach ihrer Freilassung und einem Heimataufenthalt ging sie zurück und diente weitere sieben Jahre in Zaire.

«Ich möchte, dass Menschen Jesus so leidenschaftlich lieben, dass nichts anderes zählt,» sagte Helen. «Die Welt hält mich für töricht, weil ich dorthin gehe. Wenn Gott meine Familie und mich nach Afrika schickt, dann wird Er sich auch um uns kümmern. Wenn ich AIDS bekomme, dann ist es, weil Er möchte, dass ich für andere Aidskranke ein Zeugnis bin. Das ist eine Erfolgsgeschichte.

Ich bin Fanatikerin. Nichts zählt, ausser der Gewissheit, dass unsere Sünden durch das Blut Jesu vergeben wurden. Wir haben nur dieses eine kurze Leben, um anderen diese Wahrheit weiterzugeben» (Christianity Today, 12. März 1989, 45).

Viele der heutigen Gemeinden sind nicht von der Wichtigkeit überzeugt, das einfache, unverblühte Evangelium von Johannes 3, Verse 16 und 18 und 1. Korinther 15, Verse 1 und 3 zu verkünden. Wenn wir predigen, müssen wir die Menschen immer wissen lassen, dass Gott sie liebt und sie sucht.

ZIELSTREBIGE RETTER

Mein Freund Jim Reapsome vergleicht den Auftrag der Gemeinde mit der Heldenhaftigkeit der Marinesoldaten bei der Rettung von F16 Piloten Captain Scott O'Grady. Er ist der Ansicht, dass viele Gemeinden ihre Energie an Diskussionen über oberflächliche Dinge verschwenden, wie darüber, ob Lobpreislieder oder traditionelle Hymnen besser sind.

Er meint: «Der Teufel hat Spass daran, denn solch interne Kämpfe sind ein Erfolg für seine Absicht, uns von unserer Hauptaufgabe, nämlich dem Niederreißen der Mauern des Reichs der Finsternis und der Rettung von Menschen für das Reich des Lichts von Gott, abzuhalten.

Die Marinesoldaten, die Captain O'Grady retteten, sassen nicht herum, um darüber zu diskutieren, welche Version der Marine Corps Hymne sie singen sollten. Sie verfolgten ein gemeinsames Ziel — die Rettung eines auf feindlichem Boden abgestürzten Piloten — und liessen sich durch nichts ablenken.» Jim schrieb am Ende seines Artikels: «In einem alten Sprichwort heisst es, dass wir hauptsächlich die Hauptsache im Mittelpunkt behalten müssen. Diese ist, dass wir Menschen, die niedergeschlagen und verzweifelt sind, eine Rettungsleine der Hoffnung und des Friedens zuwerfen» (Pulse, 21. Juli 1995, 8).

Dank Missionaren, die Menschen in Südamerika so eine Rettungsleine zuwarfen, sind mein Vater und meine Mutter im Himmel. Dank sei Gott für die frohe Botschaft und für die opferbereiten Missionare, die diese Botschaft von der Gewissheit ewigen Lebens zu unserer Familie brachten (vgl. Johannes 10, 28).

FLEHENTLICH ÜBERZEUGEN

Der heutigen Gemeinde fehlt die Dringlichkeit, zu evangelisieren. Vielleicht ist es, weil wir nicht zutiefst glauben, dass die Verlorenen wirklich verloren sind. Wir streiten es nicht ab, aber wir fassen es auch nicht wirklich. Wenn wir dies tun würden, dann würden wir alles daran setzen, um Menschen zu Christus zu führen (vgl. Psalm 39, 5).

Ein Freund von mir, dessen Mutter im Sterben liegt ohne Christus zu kennen, scheint nicht so verzweifelt darüber zu sein wie ich, obwohl sie nicht meine Mutter ist. Ich weiss, dass mein Freund seine Mutter gern hat, aber wenn meine Mutter im Sterben läge, ohne Christus zu kennen, wäre ich täglich auf den Knien an ihrem Bett bis sie sich dem Herrn überlieferte.

George Barna berichtet über eine Predigt von Bill Hybels über den Reichen und Lazarus (vgl. Lukas 16, 27–28): «Bis zum heutigen Tag, über ein Jahrzehnt später, erinnere ich mich an diese Predigt und an den Schrecken, der mich erfüllte, als ich vielleicht zum ersten Mal erkannte, wie entsetzlich ein Leben in der Hölle sein muss, wie bedeutsam der Tod Christi für mich war, und wie zwingend es ist, jede Möglichkeit auszuschöpfen,

Menschen die Wahrheit über Leben, Tod, Sünde und Gnade mitzuteilen» (Barna, 1995, 12–13).

Barnas Leben als Evangelist ist seither nicht mehr gleich wie zuvor.

Der Evangelist Clyde Dupin sagt: «Gott ist nichts wichtiger, als Seine Schöpfung zu erretten.» Wir alle brauchen eine erneuerte Barmherzigkeit und neu entfachte Liebe für Menschen, die ohne Jesus leben und sterben.

Ich bitte Gott um eine grössere Leidenschaft für Menschen, die noch in Egoismus und Sünde leben und auf dem Weg ins Verderben sind. Ich habe eine Last für Freunde, die noch nicht verstanden haben, dass es nicht das Hauptziel eines Christen sein kann, sich früh pensionieren zu lassen, um dann endlose Stunden damit zu verbringen, einem kleinen weissen Ball nachzujagen. Wenn sie sich nur so sehr für den Bau des Reichs Gottes begeistern könnten wie für das Handicap beim Golf!

Wie kann ich sie davon überzeugen, dass sie weitaus mehr Freude und Erfüllung in der Evangelisation finden würden? Evangelisation ist geistliche Kampfführung. Deshalb müssen wir darauf vorbereitet sein, dass uns einige Türen vor der Nase zugeschlagen werden und dass stärkere Angriffe auf uns persönlich und unsere Familie kommen werden. Es ist aber eine Freude, dem Herrn zu gehorchen. Nichts macht mir mehr Freude, als zu evangelisieren. Es gibt nichts was beglückender wäre, als Menschen das Evangelium zu verkünden und sie ins Reich Gottes zu führen. Geben Sie der Evangelisation Ihr Bestes. Dieses Leben ist Ihre einzige Chance.

*Schriftstellen aus der Elberfelder Übersetzung

*Basierend auf The Only Hope for America
(Westchester, Ill.: Crossway Books, 1996).*

QUELLENANGABEN

1. Barna, George, *Evangelism That Works* (Ventura, Calif.: Regal Books, 1995). «Der typische amerikanische Erwachsene, der zweifellos diese kontinuierliche Herausforderung viele Male gehört hat, erinnert sich nicht an den Inhalt dieser Herausforderung»
2. «The Cost of Loving Jesus,» *Christianity Today*, 12. Mai 1989, 45.
3. Jim Reapsome, «Captain O'Grady's Lifeline», *Pulse*, 21. Juli 1995, 8. Barna, 12, 13.



Der Evangelist Luis Palau erreicht Menschen in 95 Ländern durch die Medien und evangelistische Grossveranstaltungen. Er ist Autor von über 40 Büchern und Broschüren.

GEISTESGABEN IN DER HEUTIGEN GEMEINDE

TEIL 2: Die Wortgaben

Es ist möglich, dass das Wort der Weisheit und das Wort der Erkenntnis gemeinsam eingesetzt werden sollten. Wissen allein blüht auf, aber mit Weisheit angewendet wird es ermutigen.

Diese Folge der Serie konzentriert sich auf die zwei «Wort-Gaben», die wir in 1. Korinther 12, 8 — «Wort der Weisheit» (*sophia*) und «Wort der Erkenntnis» (*gnosis*) — finden.

DEFINITION DER WORTGABEN

Wort der Weisheit und Wort der Erkenntnis werden normalerweise auf zweierlei Art definiert. Einerseits werden sie als *nicht übernatürliche* Lehrgaben definiert.¹ Dabei handelt es sich um Gaben der natürlichen Fähigkeit, mit tiefer Einsicht (*sophia*) in eine bestimmte Situation oder mit Information (*gnōsis*), die man

durch Studium und Erfahrung erhalten hat, zu sprechen. Wir denken hier zum Beispiel an den Bibellehrer, der durch den Geist befähigt ist, und dessen Fähigkeiten dem Dienst an der Gemeinde gewidmet sind.

Andererseits sind diese Gaben *übernatürlich* und beruhen auf einer speziellen Offenbarung des Geistes und nicht auf natürlichen Fähigkeiten.² Es sind spontane Manifestationen des Heiligen Geistes im Rahmen der Anbetung. Das Wort der Weisheit (*logos sophias*) befähigt die Person auf übernatürliche Weise mit von Gott gegebener Einsicht oder aus

göttlicher Perspektive, eine bestimmte Situation in der Gemeinde zu klären. Das Wort der Erkenntnis (*logos gnōseōs*) verleiht konkrete, nicht auf natürlichem Wege erfahrbare Information über eine Situation oder Person in der Gemeinde. Diese *offenbarende* Sicht überschneidet sich mit der prophetischen Gabe. Ferner ist es möglich, dass das Wort der Weisheit und das Wort der Erkenntnis gemeinsam eingesetzt werden sollten. Wissen allein bläht auf (1. Korinther 8, 1), aber mit Weisheit angewendet wird es ermutigen.

Die einzige Stelle, an der diese Gaben erwähnt werden, ist 1. Korinther 12, 8. Die beiden ähnlichsten Stellen nennen «Geist der Weisheit und des Verstandes», bzw. «Geist der Weisheit und der Offenbarung» (vgl. Jesaja 11, 2; Epheser 1, 17). Daher ist jede Schlussfolgerung, die wir ziehen, gezwungenermassen nicht ganz gewiss. Weisheit von Gott ist jedoch eine der hauptsächlichen Charaktereigenschaften eines wiedergeborenen Menschen (vgl. Sprüche 4, 7; 1. Korinther 2, 6–16). Paulus, der zuerst Weisheit nennt, zeigt auf, dass die Weisheit Gottes in starkem Kontrast zu menschlicher Weisheit steht (vgl. 1. Korinther 1, 18 – 2, 16).

Der biblische Zusammenhang lässt erkennen, dass die aufgezählten Gaben spontan vom Heiligen Geist gegeben werden, wenn die Gemeinde zur gemeinsamen Anbetung zusammenkommt. Dies schliesst weder eine Lehrfunktion aus, noch auf übernatürliche Weise erhaltenen Einblick oder Information, um zuvor nicht lösbare oder versteckte Probleme anzusprechen.³ Wahrscheinlicher ist meiner Meinung nach aufgrund der Anweisung in 1. Korinther 12, dass die Wortgaben übernatürliche Mitteilungen der Erkenntnis und Information während der Anbetungszeit und für das Allgemeinwohl der Gemeinde Christi bestimmt sind.

Da wir keine absolute Schlussfolgerung über die Eigenschaft dieser Gaben ziehen können, ist es besser, wenn wir uns auf ihre breitere Funktion und ihren Zweck konzentrieren. Ob unterweisend, offenbarend, oder beides, die Manifestation des Geistes durch diese Gaben

müssen mit der biblischen Lehre übereinstimmen.

MITWIRKUNG DER WORTGABEN IM DIENST

Wortgaben wirken im Dienst unterstützend.

- Das Wort der Weisheit hilft oftmals, die Anwendung anderer Gaben wie Prophetie und Erkenntnis zu lenken.

- Das Wort der Weisheit und/oder der Erkenntnis kann Pastoren und geistlichen Leitern helfen, für eine Person zu beten.

- Wenn eine Person oder Gruppe mit einer schwierigen Situation konfrontiert wird, können diese Gaben dem Pastor oder geistlichen Leiter helfen, zu ermutigen und Glauben aufzubauen, während er oder sie durch den von Gott geschenkten Einblick die spezifischen Bedürfnisse anspricht.⁴

- Im Gebetsdienst gebraucht Gott häufig ein Wort der Erkenntnis, das mit dem Wort der Weisheit angewendet wird, um Busse zu bewirken. Solche Angelegenheiten geht man am besten in einer geschützten Atmosphäre beim Altar oder im privaten Rahmen an — das öffentliche Ausrufen von angeblichen individuellen Sünden steht im Widerspruch zu der biblischen Lehre, die uns dazu auffordert, einen Bruder oder eine Schwester zuerst privat darauf anzusprechen. Dennoch brechen Menschen, die ein Wort von einem Pastor oder geistlichen Leiter erhalten, der auf natürlichem Wege ihre Situation nicht kennen konnte, häufig plötzlich vor Gott zusammen und legen ihren Stolz ab. Ihr Geist öffnet sich, um Vergebung, Heilung und Erneuerung vom Herrn zu empfangen.

Gott wählt hingegebene Menschen, um Seine Kraft zu manifestieren. Die Wortgaben werden innerhalb des Dienstes nur dann ihre volle Wirkung entfalten können, wenn der Pastor oder geistliche Leiter, durch den sie fliessen, eine von Gebet geprägte, intime und echte Beziehung zu Gott pflegt.

Wenn der Geist Gottes uns gebraucht, um die Wortgaben auszuüben, können wir die Information auf verschiedene Art und Weise erhalten:

- Durch eine Vision oder einen Traum (manchmal nur für unseren Geist wahrnehmbar);

Wahrscheinlicher ist meiner Meinung nach aufgrund der Anweisung in 1. Korinther 12, dass die Wortgaben übernatürliche Mitteilungen der Erkenntnis und Information während der Anbetungszeit und für das Allgemeinwohl der Gemeinde Christi bestimmt sind.

- Durch das Hören von Gottes Stimme (wiederum manchmal nur in unserem Geist);

- Dadurch, dass wir fühlen, was die andere Person fühlt (körperlich oder geistlich);

- Dadurch, dass wir spüren, dass Gottes Kraft auf uns kommt als Signal, dass wir jemandem, der anwesend ist, dienen sollen.⁵

Worte der Weisheit und Erkenntnis sollten während der gemeinsamen Anbetungszeit gefördert werden, insbesondere, wenn eine erfahrene Person als Absicherung gegen den unweisen Gebrauch von Geistesgaben konsultiert werden kann. Ein öffentlich gegebenes Wort sollte Glauben aufbauen und mit dem übereinstimmen, was der Heilige Geist schon angefangen hat, während des Gottesdienstes zu wirken. Ein Wort von Gott wird nie zerstören, herunterreißen oder bewirken, dass die Gemeinde sich fragt, wie oder wo es passen könnte. Selbst wenn es ein Wort bezüglich Busse ist, verdammt Gott nicht, sondern Er ruft.

EMPFANGEN DER WORTGABEN

Die gleichen Prinzipien, die für das Empfangen der anderen Geistesgaben gelten, gelten auch hier.

1. Die Gaben des Geistes werden unumschränkt von Gott gemäss Seines Willens ausgeteilt (1. Korinther 12, 11).

2. Wir werden ermahnt, mit der richtigen Motivation nach den Geistesgaben zu streben und zu eifern (1. Korinther 12, 31; 14, 1), damit Gott durch uns verherrlicht und Seine Gemeinde ermutigt wird.

3. Nur Gott gibt Gaben. Er kann dies jedoch durch das Auflegen der Hände von (einer) gesalbten Person(en) tun (1. Timotheus 4, 14; 2. Timotheus 1, 6).

4. Wenn wir einfach Gott vertrauen und uns im Dienst engagieren, können wir die Gaben, die wir für die jeweilige Aufgabe benötigen, empfangen, selbst, wenn die Befähigung temporär ist.

Es ist ein göttliches Geheimnis, wen Gott auswählt, um ihm oder ihr Seine Salbung für einen bestimmten Dienst zu verleihen. Das bedeutendste Prinzip beim Empfang von Geistesgaben ist folgendes: Aufgabe aller Ichbezogenheit

und Hingabe an den Herrn Jesus Christus. Nur dann kann Gott alles tun, was Er durch uns tun möchte.

SCHLUSSFOLGERUNG

Wir haben gesehen, wie Gottes Gaben im privaten und öffentlichen Umfeld wirken und wirksam angewendet werden können. Ermutigen Sie Menschen mit diesen Gaben und leiten Sie sie. Worte der Weisheit und Erkenntnis werden die Gemeinde durch wachsenden Glauben und Zeugnisse aufbauen.

FUSSNOTEN

1. Wayne Grudem, *Systematic Theology* (Grand Rapids, Mich.: Zondervan, 1994) 1080–88.

2. Donald Gee, *Concerning Spiritual Gifts* rev. ed. (Springfield, Mo.: Gospel Publishing House, 1972) 30; *Über die geistlichen Gaben* (Verl. Dt. Volksmission entschiedener Christen; Auflage: 2. Aufl. (1946); David Pytches, *Spiritual Gifts in the Local Church* (Minneapolis, Minn.: Bethany House, 1985) 92–108.

3. Grudem, 1081 ff.; Pytches, 92–108.

4. Pytches, 96–97.

5. Gee, 31–41; Pytches, 106–107.

Douglas A. Oss,

PH.D. ist der frühere

Vorsitzende der Abteilung

für Biblical Education

des Central Bible College

in Springfield, Missouri und

neuernannter Heimatmissionar
für Salt Lake City, Utah.

DIE KRAFT DER VERÄNDERUNG

TEXT: Matthäus 4, 19

EINLEITUNG

Gott gebraucht Menschen, die sich Ihm hingeben. Er gebraucht die ungewöhnlichsten Leute, um Seine Werke zu tun. Er wählt die «Niemanden» und macht sie zu «Jemanden». Er wählt Menschen nicht aufgrund dessen aus, was sie sind, sondern was sie sein können, wenn sie sich Ihm hingeben. Gott hat unbegrenzte Möglichkeiten, durch Menschen, die Ihm völlig hingegeben sind, grossartige Dinge zu wirken. Betrachten Sie Gottes verändernde Kraft in diesen vier Männern.

PREDIGT

1. Mose — von Schwachheit zu Wundertaten.

- a. Nachlässigkeit (2. Mose 2, 11–12). Mose wurde zornig und tötete einen Ägypter, der einen hebräischen Mitbürger misshandelt hatte. Er musste in die Wüste fliehen, um sich zu verstecken.
- b. Berufung (2. Mose 3, 1–14). Gott sprach zu Mose aus dem brennenden Busch. Gott sicherte ihm zu, dass Er mit ihm sein würde (2. Mose 3, 1–12).
- c. Widerrede (2. Mose 4, 10–12). Mose war kein guter Redner, aber Gott versprach, mit ihm zu sein und ihm reden zu helfen.
- d. Wahl (Hebräer 11, 24–29).
 - (1) Leiden (Hebräer 11, 24–26). Mose litt mit Gottes Volk.
 - (2) Geistlich (Hebräer 11, 27). Mose sah Gott, der unsichtbar ist. Glaube ist heute wichtig und nötig (Hebräer 11, 6).
 - (3) Übernatürlich (Hebräer 11, 28–29). Das Rote Meer teilte sich. Die Zehn Gebote (2. Mose 20, 1–17).

2. Jona — vom Ausreisser zum Evangelisten.

- a. Ruf (Jona 1, 1–2). Jona wurde von Gott als Evangelist für Ninive berufen.
- b. Herzenshärte (Jona 1, 3). Er widersetzte sich Gottes Ruf und war ungehorsam.
- c. Verwirrung (Jona 1, 4). Gott schickte einen Sturm. Er veranlasste, dass ein Fisch Jona schlucken und ihn vor dem Tod bewahren sollte.
- d. Schreien (Jona 2, 1–10). Jona musste drei Tage lang im Innern des Fisches verbringen. Jona schrie zum Herrn. Der Fisch spie Jona am Strand aus.

Gott bewahrte Jonas Leben.

- e. Die Stadt (Jona 3, 1–2). Ninive war eine grosse Stadt. Man brauchte drei Tage, um sie zu durchwandern (Jona 3, 3). Jona predigte und 120'000 Menschen bekehrten sich. (Siehe Jona 4, 11).

3. Petrus — vom schwankenden Schilfrohr zum Fels.

- a. Ablehnung (Matthäus 26, 69–74). Petrus verleugnete Jesus dreimal. Zuvor war er kühn und mutig gewesen. In diesem Moment war er ein Schwächling.
- b. Busse (Matthäus 26, 75). Petrus weinte bitterlich. Er tat Busse und änderte seinen Lebensstil.
- c. Erlösung (Markus 16, 7). Der Engel sagte: «Geht zu seinen Jüngern und zu Petrus.» Christus hatte Petrus vergeben.
- d. Folgen (Apostelgeschichte 2, 14–47). Petrus, der den Herrn verleugnet hatte, empfing den Heiligen Geist (Apostelgeschichte 2, 14). An Pfingsten predigte er und 3'000 Menschen bekehrten sich.

4. Paulus — vom Verfolger zum Prediger

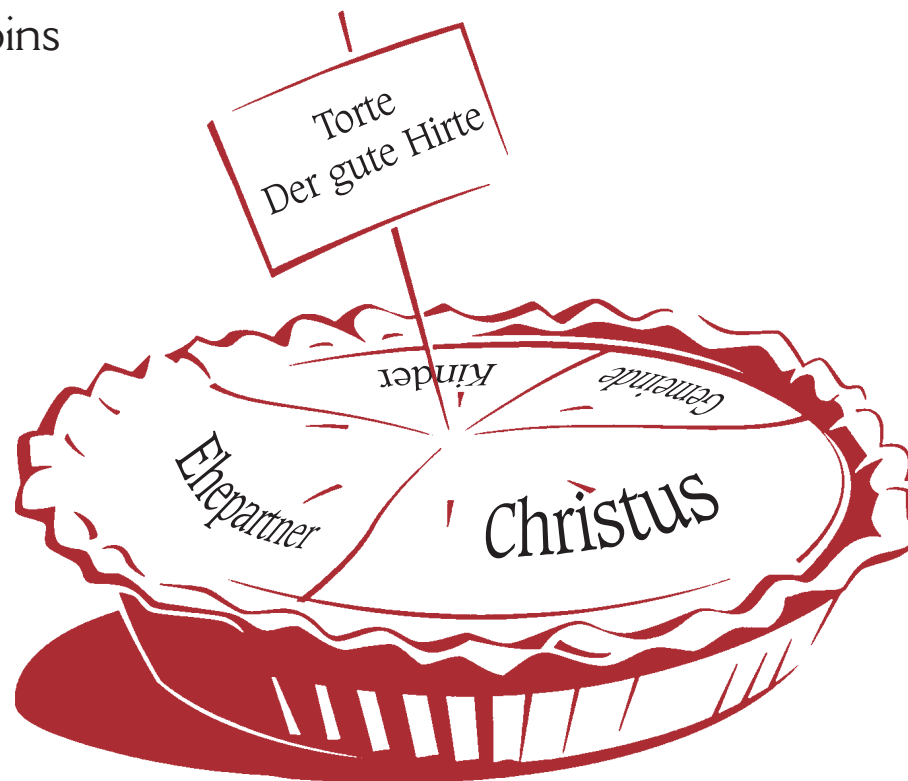
- a. Situation (Apostelgeschichte 9, 1–2). Paulus befürwortet die Verfolgung von Christen.
- b. Übernatürlich (Apostelgeschichte 9, 3–4). Paulus fiel zu Boden. Gott sprach zu ihm.
- c. Kapitulation (Apostelgeschichte 9, 5–6 Luther Bibel) «HERR, was willst du, dass ich tun soll?»
- d. Dienst (Apostelgeschichte 9, 8–20). Paulus wurde blind gemacht. Gott gebrauchte Ananias, um für seine Heilung zu beten. Danach begann er sofort, das Evangelium zu predigen.

SCHLUSSFOLGERUNG

Gott nahm sich 40 Jahre Zeit, um Mose für seinen Dienst auszubilden. Er brauchte einen Sturm und einen Walfisch, um Jona zum Gehorsam zu bringen. Petrus erhielt Vergebung und wurde von Gott gebraucht, obwohl er Christus verleugnet hatte. Gott gebrauchte ein Licht vom Himmel und Blindheit, um die Aufmerksamkeit des Paulus zu erhalten. Gott kann jeden Menschen gebrauchen, der sie sich Ihm hingibt.

Croft M. Pentz
Union, New Jersey

PREDIGT



PRIORITÄTEN

IN DER PASTORENFAMILIE

Der Feind versucht, Pastoren dazu zu bringen, dass sie ihre Arbeit für Gott mit ihrer Beziehung zu Gott verwechseln.

Bei keinem anderen Beruf macht sich soviel von Menschen ausgelöster Stress bemerkbar, wie dem des Pastors. Daher wird es für Pastoren immer mehr zu einer Herausforderung, im Dienst geistlich, emotional und körperlich gesund zu bleiben. Um dabei erfolgreich zu sein, muss der Pastor klar definierte Prioritäten setzen und diese einhalten. Ein Einblick in 1. Timotheus 3, 1–7, Titus 1, 6–9 und 1. Petrus 5, 1–5 liefert einige grundlegende Prinzipien für diese Aufgabe. Gemeinsam schlagen sie vor, dass Pastoren die folgenden Prioritäten setzen:

1. Persönliche Hingabe an Christus;
2. Hingabe an den Ehepartner;
3. Hingabe an die eigenen Kinder;
4. Hingabe an den Leib Christi und an die Gemeindeaufgaben.

PERSÖNLICHE HINGABE AN CHRISTUS

Ihre Beziehung zu Gott ist die einzige, die Sie mit in die Ewigkeit nehmen. Deshalb muss Er in Ihrem Leben Priorität haben. Ihre persönliche Hingabe an Christus ist auch die stärkste Quelle Ihres Lebens. Deshalb werden Sie in dem Bereich der Hingabe durch die geistliche Disziplin der täglichen stillen Zeit mit Gott auch den grössten Widerstand gegen Ihre geistliche Gesundheit und Harmonie erfahren. In Seelsorgegesprächen mit hunderten von Pastorenehepaaren bei Emerge ministries haben wir festgestellt, dass das Einhalten einer persönlichen täglichen stillen Zeit der schwächste Punkt im Dienst ist.

Der Feind versucht, Pastoren dazu zu bringen, dass sie ihre Arbeit für Gott mit

ihrer Beziehung zu Gott verwechseln. Weil er die Bibel liest, um Predigten zu erarbeiten und in der Ausübung seines Dienstes für andere betet, kann es leicht vorkommen, dass ein Pastor irrtümlicherweise glaubt, diese Zeiten seien für die Pflege seiner geistlichen Gesundheit ausreichend.

Die Zeit, die man in seiner Rolle als Pastor mit Bibelstudium und Gebet verbringt, darf nicht als persönliche stille Zeit angesehen werden. Zusätzlich zu diesen Zeiten, die Teil Ihres Arbeitslebens sind, sollten Sie persönliche Zeit mit Gott verbringen.

Es besteht nicht unbedingt ein Zusammenhang zwischen der Arbeit eines Pastors und seinem Glaubensleben. Man kann als Pastor beruflich erfolgreich sein und trotzdem im Glaubensleben versagen. Gott ist mehr an Ihrem Glaubensleben interessiert als an Ihrer Arbeit. Trotzdem konzentrieren sich viele Pastoren auf die Arbeit und vernachlässigen ihr persönliches Glaubensleben.

Was geschieht, wenn der Pastor überfordert und gestresst ist? Häufig wartet der müde Pastor nach einem anstrengenden Tag nicht auf Erfrischung und neue Kraft vom Herrn. Den ganzen Tag ringt er um Predigtmaterial, besucht Gemeindeglieder, die krank sind oder im Sterben liegen, kümmert sich um die Finanzen, spricht mit unzufriedenen Leuten, löst Persönlichkeitskonflikte zwischen Vorstandsmitgliedern und Ausschussmitgliedern; dann geht er heim. Es ist ganz einfach, sich vom Fernseher hypnotisieren zu lassen, anstatt Zeit mit Gebet, Reflektion oder Meditation zu verbringen. Er rationalisiert: «Ich habe jetzt keine Energie, um nachzudenken. Ich bin müde. Ich brauche Ablenkung.» Mit der Fernbedienung in der Hand schläft er auf seinem Lieblingssessel ein.

Fernsehen erfrischt nie. Nur wenn wir auf den Herrn warten, wird unsere Kraft erneuert (Jesaja 40, 31). Unsere Beziehung zum Herrn ist die Beziehung, aus der wir Kraft für unser Leben bekommen. Wir können sie schützen und unser Gebetsleben frisch erhalten, indem wir verschiedene Gebetsformen anwenden.

Widerstehen Sie der Versuchung, sich beim *Bittgebet* auf Ihre Bedürfnisse zu konzentrieren. Beten Sie stattdessen die Dinge, die Jesus in Seinen Gebeten ange-

sprochen hat, damit der Vater in Ihren Gebeten ein Echo der Gebete des Sohnes hört. Studieren Sie Seine Gebete im Neuen Testament. Wenn Sie Gott bitten wie Jesus es getan hat, ist das die höchste Ebene des Betens «in Jesu Namen».

Nehmen Sie sich eine Zeit der *Fürbitte*. Diese Gebetsform ist besonders dann angebracht, wenn wir nicht wissen, wie wir für etwas beten sollen, das uns bekümmert. Im Fürbittegebet betet der Heilige Geist durch uns gemäss Gottes Willen (Römer 8, 27).

Praktizieren Sie *unablässiges Gebet* (1. Thessalonicher 5, 17). Dies ist der spannendste Teil unseres Gebetslebens: das informelle, fortwährende Verbundensein mit Gott, durch welches wir die ganze Zeit den Herrn vor Augen haben und während allem, was wir tun, mit Ihm kommunizieren können. Es ist das Offensein für ununterbrochene Kommunikation mit Gott.

Dann gibt es die Möglichkeit, *dem Herrn mit dem Herzen zu singen und zu spielen*. Kann man niedergeschlagen bleiben, wenn man auf diese Weise mit Gott kommuniziert? Paulus und Silas haben trotz ihrer misslichen Lage gesungen (Apostelgeschichte 16, 16–25).

Je mehr Sie danach trachten, umso mehr Möglichkeiten werden Sie finden, mit Gott den ganzen Tag hindurch zu kommunizieren. Gebet ist so viel mehr, als nur Gott darum zu bitten, dass Er unsere Bedürfnisse und Wünsche erfüllt. Es ist vielmehr eine Haltung, die ein permanenter Teil unseres Lebens sein sollte.

Lesen Sie täglich die Bibel in Ihrer persönlichen Andachtszeit. Dies ist zusätzlich zu der Zeit, die Sie zur Vorbereitung Ihres Dienstes benötigen. Entdecken Sie, wie viel Freude es bringt, Sein Wort in Ihrem Herzen zu verwahren — nur für Sie ganz persönlich. Eventuell können Sie das Entdeckte später einmal in einer Predigt weitergeben. Nehmen Sie sich jedoch Zeit, zu forschen, was Gott zu Ihnen und für Sie ganz persönlich sagen möchte.

Halten Sie Ihre Andachtszeiten im Wort frisch. Studieren Sie zum Beispiel biblische Familien und entdecken Sie deren Charaktereigenschaften. Studieren Sie die Bibel nach Themen. Machen Sie ein Wortstudium aus dem hebräischen oder griechischen

Ihre Beziehungen – zu Gott, Ihrer Ehefrau, Ihren Kindern, Ihren Freunden und all den Menschen im Leib Christi, mit denen Sie Kontakt haben – sind die einzigen Bruchstücke dieses Lebens, die mit Ihnen in die Ewigkeit gehen.

Text. Untersuchen Sie die Hauptlehren des Christentums anhand der Bibel.

HINGABE AN IHRE EHEPARTNERIN

Die zweithöchste Priorität in Ihrem Leben hat Ihre Ehe. Ihre Beziehung zu Ihrer Ehepartnerin ist die langfristige Beziehung in Ihrem Leben.

Ihre individuelle Beziehung zu Gott und zu Ihrer Ehepartnerin stärken Sie Beide während der Jahre, in denen Sie Ihre Kinder grossziehen, sie erziehen und in denen Ihre Kinder dann selbständig werden und ausziehen. Ihre Ehebeziehung braucht und verdient daher grosse Aufmerksamkeit. Tatsächlich sind Ihre Beziehung zu Gott und Ihre Beziehung zu Ihrer Ehepartnerin die einzigen beiden energie-spendenden Beziehungen Ihres Lebens. Alle anderen, einschliesslich der zu Ihren Kindern, sind energiebeanspruchende Beziehungen.

Widmen Sie sich Ihrer Ehepartnerin. Leben Sie Ihrer Gemeinde eine gesunde, christliche Ehe vor. Nichts wird Ihre Botschaft glaubwürdiger machen als das Vorleben einer offensichtlich blühenden Ehebeziehung.

Falls Sie noch keine gemeinsame Gebetszeit haben, finden Sie einen geeigneten Zeitpunkt, um damit zu beginnen. Während Ihrer gemeinsamen Gebetszeit sollten Sie Ihrer Frau als Ehemann, der sie liebt, und als ihr geistlicher Leiter dienen, nicht wie ein Pastor der Gemeinde.

Falls Sie Kinder im Vorschul- oder Schulalter haben, oder falls Ihre Frau sogar noch nebenbei teilzeitig ausser Haus arbeitet oder gar beides, sollten Sie sie vor Überforderung schützen. Erwarten Sie nicht, dass sie in der Gemeinde Klavier spielt, den Chor leitet, im Babyhort dient oder die Frauengruppe leitet. Bedenken Sie, dass sie stets Ihren Dienst im Geist mitträgt und dass sie später, wenn ihre anderen Pflichten abnehmen, daran Freude haben wird, zunehmend im Dienst involviert zu sein. Laden Sie ihr keine Schuldgefühle auf, weil sie nicht allen Leuten alles sein kann.

Erlauben Sie ihr, für ihre Kinder im Vorschulalter an dem Zeitplan festzuhalten, der für sie am besten ist, selbst wenn das bedeutet, dass sie nicht an allen Erweckungsveranstaltungen teilnehmen kann. Sie wird Ihre Rücksicht zu schätzen

wissen, und ihre Kinder werden die Gemeinde als Ort sehen, an dem sie einen Gott kennen lernen dürfen, der sie liebt und dem ihre Bedürfnisse am Herzen liegen.

Ihre Frau wird immer noch Ihre Frau sein, wenn Sie zu alt für den Pastorendienst geworden sind. Sie werden ihr Ehemann sein, wenn die Kinder nicht mehr daheim sind. Deshalb sollten Sie sicherstellen, dass nur Gott selbst höhere Priorität als Ihre Ehefrau geniesst.

Dem Feind gefällt nichts besser als Krieg in der Pastorenfamilie. Dadurch kann er ganze Gemeinden lahm legen. Pastorenehepaare sollten sich nicht vor Stigmatisierung fürchten, sondern so früh wie möglich für ihre Eheprobleme Hilfe suchen. Die meisten Probleme sind viel leichter zu lösen, wenn sie noch klein sind.

Setzen Sie Zeit und Energie für eine gute Ehe ein. Identifizieren Sie feindliche Festungen. Erlauben Sie dem Feind nicht, Sie durch Gemeindearbeit von Ihrer Frau zu entfremden und dadurch in ihr Verbitterung aufkommen zu lassen. Bedenken Sie, dass sechs Monate, nachdem Sie Ihr Pastorat verlassen haben, vielleicht nur noch wenige Menschen an Sie denken werden. Ihre Frau wird jedoch immer noch Ihre Frau sein, und Ihre Kinder werden Ihre Kinder bleiben. Gesunde Beziehungen zu Gott, Ihrer Ehefrau und Ihren Kindern werden Ihre hauptsächlichen Kraftquellen durch alle Höhen und Tiefen der Zukunft bleiben. Diese Beziehungen müssen Sie unbedingt bewahren.

HINGABE AN IHRE KINDER

Sie müssen kein perfekter Vater sein, sondern lediglich gut genug. Paulus ermahnte die Epheser: «Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn» (6, 4).

Sorgen Sie dafür, dass ihre geistlichen, körperlichen, emotionalen und sozialen Bedürfnisse (und eine vernünftige Anzahl von Wünschen) gedeckt sind. Erlauben Sie jedoch niemals, dass die Kinder einen Keil zwischen Sie und Ihre Frau treiben.

Als Repräsentant Gottes Ihren Kindern gegenüber sollten Sie angemessene Gebetszeiten mit ihnen haben. Seien Sie ein Hirte. Herrschen Sie nicht über sie, sondern gehen Sie mit gutem Beispiel voran (siehe 1. Petrus 5, 2–3). Als Vater sollte

der Pastor seine Kinder liebevoll leiten, statt ihnen gegenüber eine Predigerrolle einzunehmen.

Integrieren Sie anschauliche christliche Rituale in Ihren Familienalltag. Lesen Sie Ihrer Familie während der Weihnachtszeit die Weihnachtsgeschichte aus der Bibel vor. Erwägen Sie die Möglichkeit, an Ostern innerhalb der Familie das Abendmahl einzunehmen und lesen Sie den Bericht über die Kreuzigung und Auferstehung Christi zusammen. Lesen Sie einen Abschnitt aus den Psalmen zum Erntedankfest.

Entwickeln Sie ausdrucksvolle Abschieds- und Begrüssungsrituale. Lassen Sie Ihre Kinder sehen, dass man sich in Ihrer Familie zum Abschied berührt, eventuell küsst und sagt: «Ich hab dich lieb». Warum? Weil das Vorleben die wirksamste Art der Erziehung ist.

HINGABE AN DEN LEIB CHRISTI, DEM SIE DIENEN

Die gute Nachricht des Evangeliums ist, dass unsere Zukunft immer besser als unsere Vergangenheit sein kann, egal wie sehr wir versagt haben. Ihre Zukunft ist zwar von Ihrer Vergangenheit geprägt, aber sie kann trotzdem besser sein. Bitten Sie Gott, Bereiche in Ihrem persönlichen und professionellen Leben zu identifizieren, die gestärkt werden müssen und bitten Sie Ihn darum, Ihnen einzigartige, kreative Möglichkeiten zu schenken, diese Bereiche wiederherzustellen. Vertrauen Sie Ihm, in den Herzen und Leben der Menschen, die Ihnen nahe stehen, heilend und wiederherstellend zu wirken.

Warum ist dies so wichtig? Ihre Beziehungen — zu Gott, Ihrer Ehefrau, Ihren Kindern, Ihren Freunden und all den Menschen im Leib Christi, mit denen Sie Kontakt haben — sind die einzigen Bruchstücke dieses Lebens, die mit Ihnen in die Ewigkeit gehen (Matthäus 6, 20).

Wenn Sie Ihre Hingabe an den Leib Christi betrachten, benötigen Sie ein klares Verständnis der geistlichen Aufgabe, die Sie erfüllen müssen. Menschen sehen in ihrem Pastor eine Autoritätsfigur — einen Repräsentanten Gottes. Ihre Beziehung zu ihrem Pastor wird von Kindheits-erinnerungen beeinflusst. Um eine richtige Autoritätsfunktion in der Gemeinde auszuführen, sollten Sie sich daran orientieren,

welche Eigenschaften ein guter irdischer Vater hat. Bitten Sie Gott, Ihnen zu helfen, Ihren geistlichen Kindern solch ein guter geistlicher Vater zu sein.

Einige Leute haben die Tendenz, ihre Pastoren zu vergöttern. Nehmen Sie das nicht zu ernst. Demütigen Sie sich und erinnern Sie sich jedes Mal, wenn Sie predigen, an die symbolische Bedeutung der Kanzel. Dieses Gebilde aus Holz und dekorativem Metall erinnert uns daran, dass die Heilige Schrift keinen Menschen braucht, um sie hochzuhalten. Sie steht allein fest. Genauso kann auch die Gemeinde Gottes ohne irgendeinen von uns stehen. Sie ist Gottes Gemeinde, nicht unsere; Sein Leib, nicht unserer.

Eine Sekunde nach Ihrem Tod werden Sie in der Erinnerung derer weiterleben, in die Sie einen Teil Ihrer selbst investiert haben. Akzeptieren Sie das und setzen Sie Ihre Prioritäten der Schrift gemäss.

Lassen Sie es nicht zu, dass der Feind die Dringlichkeit energieverbrauchender Aufgaben und Beziehungen benutzt, um Ihnen die Zeit und Energie zu rauben, die Sie für die hauptsächlichen energiespendenden Beziehungen in Ihrem Leben brauchen.

Wenn Sie diese Prioritäten von Gottes Wort zu den bestimmenden Faktoren in Ihrem Leben machen, werden Sie ein gesünderes und produktiveres geistliches Leben, ein gesünderes Familienleben und mehr Wirksamkeit im Reich Gottes und in Ihrem Umfeld haben. Menschen werden in ihrem eigenen Leben das haben wollen, was sie in Ihrem so offensichtlich gefunden haben.



Richard D. Dobbins, Ph.D. ist Gründer und Direktor von Emerge Ministries, Inc., in Akron, Ohio, und Assistent Superintendent des Ohio-Distrikts

Dem Feind gefällt nichts besser als Krieg in der Pastorenfamilie. Dadurch kann er ganze Gemeinden lahm legen.

Joseph Aldrich

WHEN THE SAINTS

*Neutestamentliche Evangelisation
ist keine Methode, die wir anwenden
oder Programme, die wir entwickeln,
sondern ein Lebensstil.*

Jesus schickte sie auf die Kreuzwege der Landstrassen (vgl. Matthäus 22, 9).

Als der Herr die Siebzig aussandte, um die Dörfer und Städte für Seinen Dienst vorzubereiten, befahl Er ihnen, in den gastfreundlichen Häusern zu bleiben. «In diesem Haus aber bleibt... geht nicht aus einem Haus in ein anderes» (vgl. Lukas 10, 5–16).

Ist die Gemeinde fähig, zu den Leuten zu gehen, wenn die Leute nicht in die Gemeinde kommen? Sie muss es sein, wenn sie diese Generation erreichen will. Der Herr hat Seine Jünger zu «Menschenfischern» ausgebildet. Wenn wir Menschen fischen wollen, müssen wir mit ihnen in Kontakt treten, häufig in ihrem eigenen Umfeld. Wie sollten wir Menschen ausbilden, um sie zu «Menschenfischern» zu machen, die ausgerüstet sind, dieser Generation das Evangelium zu bringen?

Ohne Kontakt sind wir wirkungslos. Wir haben eine «hands-on»-Strategie. Jesus hätte uns in den Himmel einladen können, um uns das Evangelium zu verkündigen. Stattdessen kam Er als Diener auf unsere Welt. Er lief durch unsere Strassen, ass unser Essen, heilte unsere Krankheiten, wohnte in unseren Häusern, weinte über unsere Not, teilte uns die Gute Nachricht

mit, und starb, damit sie für uns gelten würde. Als Seine Kritiker Seine Göttlichkeit verleugneten, forderte Er sie heraus, aufgrund Seiner Wunder zu glauben.

Die Evangelisationsstrategie vieler Gemeinden ist ähnlich wie das Fischen in einem Aquarium aus Kirchenfensterglas. Der Pastor bereitet die Botschaft vor. Die Aufgabe der Gemeinde ist es, die Fische «herbeizuherden». Der Pastor sagt: «Ihr ladet sie ein, in die Gemeinde zu kommen, und ich werde sie einladen, zu Jesus zu kommen.» Es funktioniert zwar, aber in den meisten Fällen ist der Fang recht gering.

NEUTESTAMENTLICHE EVANGELISATION

Die Urgemeinde hatte kein Aquarium aus Kirchenfensterglas. Sie hatte keine Orgel und kein Worshipteam. Sie hatte kein Radioprogramm. Ich frage mich oft, ob der «der Herr täglich hinzutat, die gerettet werden sollten», weil sie «beim ganzen Volk Gunst hatten». Sie lebten die Gute Nachricht.

Neutestamentliche Evangelisation ist keine Methode, die wir anwenden oder Programme, die wir entwickeln, sondern ein Lebensstil. Gottes Strategie für Kommunikation ist, Seine Gedanken und Absichten

GO MARCHING OUT



*Ist die Gemeinde
fähig, zu den Leuten
zu gehen, wenn die
Leute nicht in die
Gemeinde kommen?*

in Gläubige zu legen und diese als lebendige offene Briefe an Menschen zu senden. Wir sind das Lesematerial. Evangelisation bedeutet im Grunde, dass unsere unter Gottes Herrschaft gebrachten Begabungen dazu eingesetzt werden, unseren

Mitmenschen zu dienen. Jede Fähigkeit ist ein Geschenk Gottes und wird zu einer geistlichen Gabe, die geistliche Frucht bringt, wenn wir sie unter die Herrschaft Christi stellen. Evangelisation ist gaben-gesteuert.

Paulus drückt es folgendermassen aus: «Denn obwohl ich allen gegenüber frei bin, habe ich mich allen zum Sklaven gemacht, damit ich immer mehr gewinne» (1. Korinther 9, 19). Ohne Dienst kein Gewinn. Wirksame Evangelisten haben ein Handtuch umgebunden und die Waschschüssel in den Händen. Ihre «Gospelmusik» gelangt durch ihre Dienstbereitschaft in die Ohren der Unbekehrten. Unsere Evangelisationsstrategie sollte zum Teil darin bestehen, Christen zu einem hoffnungserfüllten Leben zuzurüsten und in der Lage zu sein, den Grund dafür zu nennen, wenn man sie danach fragt. Viele haben die Worte des Evangeliums gehört, aber nur wenige die Musik.

Die Evangelisationsstrategie vieler Gemeinden ist ähnlich wie das Fischen in einem Aquarium aus Kirchenfensterglas.

Während Jesus Seinen Auftrag erfüllte, Seine Jünger zu echten Menschenfischern auszubilden, machte Er gegenüber den müden Jüngern eine interessante Bemerkung. Nachdem Er mit der Frau am Brunnen gesprochen hatte, sagte Er: «Ich habe euch gesandt zu ernten, woran ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten» (Johannes 4, 38).

Jesus sagt, dass die Schwerstarbeit nicht die Ernte ist. Jeder Landwirt weiss das. Jesus wollte damit ausdrücken, dass die Qualität der Ernte von der Qualität der Arbeit, die der Ernte voranging, abhängt. Um Früchte ernten zu können, muss jemand die harte Vorarbeit leisten. Paulus sagt: «Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber hat das Wachstum gegeben» (1. Korinther 3, 6).

**DREI PHASEN
DER EVANGELISATION**

Ich betrachte Evangelisation als einen Drei-Phasen-Prozess.

1. *Bodenvorbereitung.* Ein Appell an das Herz durch den Aufbau einer Beziehung. Diese Phase erfordert dienen, teilen und Opferbereitschaft.

2. *Säen.* Ein Appell an den *Intellekt* durch offenbarende Kommunikation. In dieser Phase kommen Zeugnisse, Traktate, Bücher,

MEIDET DAS BÖSE... ABER NICHT EVANGELISATION

Hier einige generelle Punkte und Prinzipien für wirksame Evangelisation:

1. *Wir sind nicht fähig, unsere eigenen und schon gar nicht die Motive anderer Gläubiger vollkommen zu verstehen.* Lassen Sie uns Paulus gehorchen und aufhören, unsere Geschwister in unerheblichen Dingen zu beurteilen.

2. *Wir sollten schwächeren Geschwistern mit Takt begegnen.* In einer christlichen Gemeinschaft dürfen wir einander korrigieren, aber nicht verletzen.

3. *Wir müssen erkennen, dass Spannungen entstehen, wenn Menschen ihr Christenleben auf unterschiedliche Art und Weise ausleben.* Paulus zeigte beispielsweise auf, dass sowohl Fleischesser wie auch Vegetarier legitime Mitglieder des Leibes Christi sein können.

4. *Wir dürfen die Wahrheit nicht opfern, um von Menschen Anerkennung zu erhalten.* Die Urgemeinde lebte in einem Umfeld suchender Menschen, deren Verständnis des Evangeliums verzerrt worden wäre, wenn Jesus oder Paulus dem Druck, sich anzupassen, nachgegeben hätten.

5. *Wir sollten entschieden alles Böse meiden.* Wer wir sind, bestimmt, wo wir sind. Je reifer wir in Christus sind, umso besser vorbereitet sind wir, Nicht-Christen zu dienen.

6. *Je weiter entfernt von wirksamer persönlicher Evangelisation wir sind, umso wahrscheinlicher werden wir in Kritik verwickelt sein.* Menschen, die gegen die Befreundung von Nicht-Christen sind, haben wahrscheinlich nie persönlich diesen Versuch gemacht.

7. *Sich mit der Welt identifizieren zu können, ist nicht dasselbe wie ihr gleich zu sein.* Rebecca Pippert drückt es so aus: «Christus war wegen Seiner radikalen Identifikation und Seiner radikalen Unterschiedlichkeit wirksam.»

8. *Kompromiss ist im Leben unvermeidbar.* Im Laufe unseres Lebens werden wir feststellen, dass einige unserer Lieblingsgrundsätze der Axt der Reife und der Wahrheit zum Opfer fallen. Wir alle müssen jedoch absolut und tief in Gottes unfehlbarem Wort verwurzelt sein und dürfen es niemals verwässern.

Basierend auf Lifestyle Evangelism von Joe Aldrich (Sisters, Ore.: Questar Publishers, 1993) 50–53. Veröffentlicht mit Genehmigung

Kassetten, Bibelstudium, Gemeinschaft, Predigt und Lehre zum Einsatz.

3. *Ernten*. Ein Appell an den *Willen* mit der Erwartung einer Entscheidung. Hierzu ist die klare Erläuterung des Evangeliums notwendig.

Wenn diese drei Faktoren in einer Gemeindefamilie funktionieren, werden sich Unbekehrte zu ihr hingezogen fühlen.

Vielleicht ist Ihnen ähnliches passiert:

Nach einem stressreichen Tag kommen Sie zum Flughafen, geben Ihr Gepäck auf, passieren die Sicherheitskontrolle, marschieren die lange Rampe zum Flugzeug hinunter, lassen sich schliesslich erschöpft in Ihren Sitz Nr. 7C fallen und hoffen, dass niemand den mittleren Sitz 7B besetzen wird. Sie haben genug geredet. Sie wollen nur noch nach Hause. Wenn der mittlere Sitz leer bleibt, fühlen Sie sich nicht verpflichtet, mit dem Passagier auf Sitz 7A (Gangreihe) zu reden. Wenn sich die Tür schliesst und keine weiteren Passagiere an Bord kommen, seufzen Sie erleichtert gen Himmel: *«Danke Herr — 7B bleibt leer!»* Dann kommen die Schuldgefühle. Sie fühlen sich verpflichtet, die Gute Nachricht weiterzugeben, aber Sie tun es nicht. Schämen Sie sich des Evangeliums? Eine bessere Frage wäre vielleicht: Sind Sie ein Bodenvorbereiter, ein Säer oder ein Erntearbeiter?

Lehre über Evangelisation konzentriert sich meistens darauf, wie wir fremden Menschen, zu denen wir keine Beziehung haben, die Gute Nachricht verkünden sollen. Während den Lektionen wird dem Lernenden beigebracht, wie er das Evangelium mit den richtigen Worten weitergeben kann. Häufig beinhaltet Evangelisation das, was eine Gruppe dienstagsabends tut, statt eines Lebensstils.

Fast alle, die Jesus annehmen, gelangen durch vielfältige Einflüsse zu dieser Entscheidung. Es ist der Leib Christi, der Menschen zum Fuss des Kreuzes bringt. Derjenige, der erntet, hat die Freude, die Frucht zu pflücken, die in einigen Fällen in jahrelanger harter Arbeit vorbereitet wurde, beispielsweise von einer Grossmutter, die täglich für die Errettung ihrer Angehörigen gebetet hat. Vielleicht war es ein Trainer, der sich um seine Schüler kümmerte, oder ein Mitbewohner, der

eine Bibelgruppe leitete, gottesfürchtige Eltern, ein Prediger, der treu das Wort Gottes verkündigte, eine gesunde Gemeinde oder der gläubige Leiter eines Ferienlagers.

All diese Menschen bereiten den Boden vor und säen. Gott gebraucht sie, um den harten Boden aufzulockern, die Steine herauszuholen, die Dornen auszureissen, die Vögel zu verscheuchen und Samen zu streuen. Bodenvorbereitung ist ein Herzensappell, der durch den Aufbau einer Beziehung geschieht. Dies ist harte Arbeit.

Ich habe einen Inder kennen gelernt, der einen Dienst an Universitätsstudenten leitet. Er hat eine besondere Begabung für Muslime und Hindus. Ich fragte ihn nach seiner Strategie. Er antwortete: «Wir stellen ihnen Jesus vor». Ich fragte, wie er das macht. «Jeden Sonntag laden wir 40–50 von ihnen zum Essen ein. Wir lieben sie einfach, bis sie uns nach dem Grund dafür fragen.» Wenn man ihnen sagt, dass Jesus der Grund dafür ist, sind sie zu einer Entscheidung bereit. Die Gruppe dieses Mannes bereitet den Boden vor. Sie machen sich zu Dienern für alle, um möglichst viele Menschen zu gewinnen.

***Jede Fähigkeit ist ein Geschenk Gottes
und wird zu einer geistlichen Gabe,
die geistliche Frucht bringt, wenn wir sie unter
die Herrschaft Christi stellen.***

Wie erreichen Sie fremde Menschen? Es ist eine Herausforderung, den Fremden auf dem Sitz 7B die Musik des Evangeliums hören zu lassen. Er oder sie weiss nichts über Sie, weiss nicht, ob Sie vertrauenswürdig sind, kann nicht wissen, ob Sie nicht Teil eines illegalen Marketingsystems sind, kennt weder Ihre Familie noch Ihre Vergangenheit oder Ihren Ruf. Trotzdem finden Menschen durch diese altbekannte Art der Evangelisation zu Christus. Ernter sind Menschen, die regelmässig die Freude haben, zu erleben, dass Verlorene Jesus annehmen. Vermutlich haben zirka 10 Prozent der Gemeindeglieder diese einmalige Gabe.

Ernter sollten sich dessen bewusst sein, dass Menschen, die sie als Fremde ansprechen, höchstwahrscheinlich schon durch andere Christen mit dem Evangelium in Kontakt gekommen sind. Es ist für Ernter eine grosse Herausforderung, richtig einzuschätzen, wie weit eine unbekehrte Person vorbereitet ist.

UNSERE NACHBARN

Wie steht es mit unseren Nachbarn? Gott hat uns geboten, sie zu lieben. Sie zu lieben, heisst, ein guter Nachbar zu sein. Das Wort *Nachbar* kommt von der Wurzel «sich annähern», und deshalb ist ein Nachbar jemand, der sich annähert. Unsere Verantwortung gegenüber unseren Nachbarn besteht darin, eine starke soziale Verbindung herzustellen, die schlussendlich an ihre Herzen appelliert. Niemand wird durch Sie Christus annehmen, ohne zuvor Sie angenommen zu haben. Sie sind der lebendige Brief, der leuchtende Stern, der Wohlgeruch, das Salz und Licht, ein kluger Seelenvorbereiter, ein Fischer, und ein guter Samen, der gesät wird. Sie sind die Botschaft.

Sie erinnern sich bestimmt an diese Geschichte. Wenn die Jünger in einem Haus oder Dorf abgelehnt wurden, sollten sie einen

«Staubtanz» bei der Türschwelle aufführen und weiterziehen. Wenn jedoch jemand ihnen sein Haus öffnete und ihnen Gastfreundschaft gewährte, sollten sie in diesem Haus bleiben und nicht von Haus zu Haus ziehen. Menschen, die offen für Freundschaft sind, sind Fische, die wir vorbereiten können.

Was sollen wir tun, wenn wir unsere Nachbarn lieben? Wir bereiten vor. Wir säen. Wir dienen ihnen. Wir spielen die Musik des Evangeliums. Während dieses Einsatzes vertrauen wir, dass Gott unsere Nachbarn dazu bewegt, uns nach einer Erklärung für die Hoffnung, die uns trägt und motiviert, zu fragen. Diese lebendige Hoffnung zu entdecken, ist das grösste Bedürfnis der Welt.

EINHEIT

Wonach suchen Menschen überall auf der Welt? Einheit. Tief im Herzen jedes Mannes, jeder Frau und jedes Kindes besteht das Verlangen und die Hoffnung nach einem harmonischen Zusammenleben, wo es keine Missverständnisse gibt, keine Diskriminierung, kein Missbrauch und keine Täuschung, sondern wo Reinheit, Heiligkeit, Liebe, Vergebung, Schönheit, Gemeinschaft und offene Kommunikation herrschen.

Wirksame Evangelisten haben ein Handtuch umgebunden und die Waschschüssel in den Händen.

Das Schönste im Paradies war nicht die Herrlichkeit der exquisiten Pflanzen und Tiere. Obschon diese auf erstaunliche und wunderbare Weise geschaffen waren, war die Schönheit der Einheit und Intimität, die Adam und Eva miteinander und mit Gott erlebten, noch gewaltiger. «Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen... denn dorthin hat der HERR den Segen befohlen, Leben bis in Ewigkeit» (vgl. Psalm 133, 1–3), schreibt der Psalmist.

Die grosse Tragödie des Sündenfalles war die Zerstörung dieser kostbaren Gemeinschaft, der wunderbaren Intimität und unvergleichbaren Einheit. Vor dem Fall machte Gott «Hausbesuche». Die stillen Abendstunden waren für die

Gemeinschaft mit Seinen geliebten Kindern reserviert. Er konnte zu jeder Tages- oder Nachtzeit kommen, angemeldet oder unangemeldet. Jedes Mal gab es einen heiteren und freudvollen Empfang. Es gab nichts zu verstecken, nichts zu besitzen, nichts zu fürchten. Gott, Frau und Mann in perfekter Einheit.

Seit der Mann und die Frau sündigten, ist nichts mehr wie zuvor. Die Menschen sehnen sich immer noch nach Eden, nach dem Paradies. Sie hoffen, Einheit in der Ehe, in ihrem Zuhause, in ihrer Familie und ihrer Karriere zu finden. Männer und Frauen suchen jemanden, der sie versteht, der sie annimmt, und der ihnen stets die Wahrheit sagt. Sie sehnen sich nach jemandem, der zuhört und der tief mit ihnen kommuniziert. Die meisten Paare, die einen Ehebund schliessen, erwarten ein Leben voll Einheit und Harmonie. Die meisten finden es nie. Ihr Traum stirbt einen langsamen Tod. Diejenigen, die dies gefunden haben, sind die grössten Abgesandten des Evangeliums.

Älteste und Diakone sind ein Teil der evangelistischen Strategie Gottes, um Lichtstrahlen der Hoffnung in diese Dunkelheit scheinen zu lassen. Alle, die in diesen Stellungen sind, müssen Gastfreundschaft lieben. Ihre Hausversammlungen müssen offene Kreise sein, an deren Treffen, Aktionen und Reaktionen Suchende teilhaben können. Der Ausdruck *Gastfreundschaft* bedeutet nicht, Leute aus der Gemeinde einzuladen. Wenn «noch-nicht-Christen» die Einheit in einer Familie sehen, wenn sie einen Geist der Liebe spüren und dienende Herzen, dann beginnt ihr Hoffnungssensor zu blinken und sie fragen: «Kann es sein, dass es eine Lösung für die Uneinigkeit um uns herum gibt? Können zerbrochene Herzen geheilt werden? Können Familien wiederhergestellt werden? Können Kirchen ihre Selbstgerechtigkeit ablegen? Können Gläubige wirklich eine Gemeinschaft des Glaubens werden?»

Ihrem Nachbar geht ein Licht auf, wenn er entdeckt, dass es im Zentrum des Universums einen dreieinigen Gott gibt, der nicht nur in Einheit lebt, sondern auch die Menschen, die an Ihn glauben, befähigt, nach dem Vorbild der Dreieinigkeit in Einheit zu leben. Jesus definierte Einheit,

als Er sagte: «— und alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, mein — , und ich bin in ihnen verherrlicht» (vgl. Johannes 17, 10). Es sieht aus, als ob die Urgemeinde die Botschaft verstanden hat (vgl. Apostelgeschichte 2, 44–45; 4, 32).

Innerhalb der Dreieinigkeit gibt es keinen Konkurrenzkampf, keine Begierde, keine Eifersucht, keinen Privatbesitz, keinen Neid und kein Horten. Wenn Gläubige die Einheit der Trinität vorleben und miteinander auskommen, hat dieses Verhalten eine erlösende Auswirkung. Es ist so einmalig, dass es die Aufmerksamkeit von Unbekehrten auf sich zieht und sie davon überzeugt, dass Gott sie liebt und Christus für sie gesandt hat. Das ist die gute Nachricht!

Unsere Verantwortung gegenüber unseren Nachbarn besteht darin, eine starke soziale Verbindung herzustellen, die schlussendlich an ihre Herzen appelliert.

Satan, der grosse Widersacher von Einheit, spaltete die himmlischen Heerscharen, die erste Familie, das Königreich

Davids, die Jünger und seither Hunderte von christlichen Ortsgemeinden. Gott teilt seinen Segen nicht wahllos aus. Er segnet Menschen, die in Einheit zusammen leben. Gesegnete Bodenvorbereiter lockern den Boden auf, Säer streuen Samen aus und Ernter ernten, während Gott täglich zu ihrer Anzahl weitere Gläubige hinzufügt.



Joseph C. Aldrich, Th.D., ist Direktor des Multnomah Bible College und Biblical Seminary. Er ist Autor von fünf Büchern, einschliesslich «Lifestyle Evangelism» (Multnomah Books, 1993).



WORTSTUDIUM: (DÚNAMIS) KRAFT

Es war noch zu keiner anderen Zeit in der Geschichte für uns als Bewegung wichtiger, uns in der Gegenwart und Kraft Christi zu bewegen, als heute.

Die Pfingstbewegung hat sich von jeher auf das Wirken der Kraft Gottes in der Gemeinde und durch sie verlassen, sowohl für ihre eigene Lebenskraft, als auch für ihr wirksames Zeugnis. Auch war es noch zu keiner anderen Zeit in der Geschichte für uns als Bewegung wichtiger, uns in der Gegenwart und Kraft Christi zu bewegen, als heute.

Dieses Wortstudium wird Ihnen einen Einblick in die Eigenschaften der im Leben der Gläubigen manifestierten Kraft Christi geben. *Dúnamis* ist ein im Neuen Testament vorwiegend mit Kraft in Verbindung gebrachter Begriff, den wir in unserer theologischen Umgangssprache häufig gebrauchen und der den meisten von uns geläufig ist.¹ Wir wollen seine Anwendungen untersuchen, um die Vielfalt der Anwendungen dieses Begriffes im Neuen Testament zu erkennen.

DIE PERSON CHRISTUS

Wenn man über neutestamentliche Kraft sprechen will, ist das wichtigste Prinzip überhaupt, dass alle Kraft durch Jesus Christus kommt und als höchstes Ziel die Erhebung und Verherrlichung des Herrn in und durch die Gemeinde hat (vgl. Offenbarung 5, 12). Dies ist in der Tat ein Hauptpunkt unseres Erbes als Pfingstler. Unser gesamtes Verständnis geistlicher Kraft ist abhängig von der Verheissung in Apostelgeschichte 1, 6–8 (vgl. Vers 8 und den Gebrauch von *dúnamis*) und deren Erfüllung, die in Apostelgeschichte 2 beginnt — die Kraft, durch die wir ausgerüstet werden, den auferstandenen und erhobenen Herrn, Jesus Christus, zu bezeugen. Es ist der Herr Jesus Christus persönlich, der in Seiner Kapazität als Nachkomme Davids Seinen Geist und Seine Kraft auf Sein Volk ausgiesst (Apostelgeschichte 2, 22; vgl. 1. Samuel 16, 13).

Das wichtigste Prinzip überhaupt im Neuen Testament ist, dass alle Kraft durch Jesus Christus kommt.

Die Kraft Christi stattet den Gläubigen auch mit derselben Kraft des Geistes aus, die Er selbst während Seiner Inkarnation einsetzte (vgl. den Gebrauch von *dúnamis* in Lukas 4, 14; Apostelgeschichte 10, 38; und den entsprechenden Ausdruck «voll Heiligen Geistes» in Lukas 4, 1). Gottes *dúnamis* ist tatsächlich so stark mit Christus verknüpft, dass Seine Person die «Kraft Gottes» verkörpert (1. Korinther 1, 24; vgl. 2, 5; 4, 19–20; Römer 1, 16 [die Kraft des Evangeliums ist Christus], Lukas 22, 69). Es ist die gleiche Kraft Christi, die in uns wirkt (2. Korinther 12, 9; Epheser 3, 20–21). Aber diese Kraft Christi ist nur in unserer Schwachheit wirksam (2. Korinther 12, 9–10). Die Voraussetzung, die wir mitbringen müssen, um die Kraft des Herrn in uns und durch uns wirken zu lassen, ist, dass wir die Dinge der Welt und unser Selbst ablegen.

WUNDER UND WUNDERTATEN

Dúnamis wird häufig als Wort für «Wunder» eingesetzt oder für die Kraft, die im Neuen Testament mit Wundern in Verbindung gebracht wird (z.B. Matthäus 7, 22; 11, 20; 13, 54–58; Markus 5, 30; 6, 5; Lukas 6, 19; 8, 46; 1. Thessalonicher 1, 5). Heilungen und andere Wunder werden als Auswirkungen Gottes eigener Kraft angesehen. Tatsächlich ist eine der in 1. Korinther 12, 4–11 aufgezählten Gaben *energemata dunameon* («Kraft, Wunder zu tun» oder «Wunderkräfte»). Diese «Kraft, Wunder zu tun» wird hier im Zusammenhang mit der Gabe des Glaubens (Vers 9) und unterschiedlich von Heilungen genannt. Sie bezeichnet wahrscheinlich eine erweiterte Kategorie von Wundertaten, welche auch Damonenaustreibung einschliesst.

Ferner beleuchtet der Gebrauch von *dunamis* in der Apostelgeschichte diese besondere Dimension des Wortes. Bei-

spielsweise heisst es von Stephanus, dass er «voll Gnade und Kraft» (*pleres charitos kai dunameos*) war und deshalb grosse Wunder und Zeichen unter dem Volk tat (Apostelgeschichte 6, 8). Die gleiche Art von Kraft wird mit Philippus in Samaria in Verbindung gebracht (Apostelgeschichte 8, 13, übersetzt mit «Wunder»), sowie mit Paulus in Ephesus (Apostelgeschichte 19, 11, mit «Wunderwerke» übersetzt). Dieser Ausdruck wird also für spezifische Manifestationen von Gottes Kraft gebraucht, insbesondere Heilungen und Dämonenaustreibungen. Die krönende Vollendung der Kraft Gottes ist die Auferstehung von den Toten (Römer 1, 4; 8, 11; 1. Korinther 15, 43).

MUTIGE PROKLAMATION

Eine weitere wichtige Verbindung von *dúnamis* ist mit kraftvoller Lehre und kraftvollem Zeugnis. Dieser spezielle Aspekt der Kraft beginnt im Neuen Testament mit der Lehre von Jesus selbst und geht weiter durch das Zeugnis der Urkirche. Das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte, welche die Kraft der Verkündigung und des Zeugnisses unter der Salbung des Heiligen Geistes hervorheben, sind für das Verständnis der Anwendung in diesem Zusammenhang wichtige Quellen. Beispielsweise versetzten die Lehre und die Wunder Jesu die Menschen in Erstaunen, weil Er in der Kraft (*dúnamis*) des Geistes und mit Autorität (*exousia*) wirkte, welche sie nie zuvor bei ihren Schriftgelehrten oder den Pharisäern gesehen hatten (siehe Lukas 4, 1–43). Diese kraftvolle Verkündigung und das kraftvolle Zeugnis gehen weiter in der Apostelgeschichte, angefangen mit der Predigt des Petrus an Pfingsten (vgl. Apostelgeschichte 2, 1–39) und durch das gesamte Buch hindurch (z.B. Apostelgeschichte 4, 31–33; 6, 8; 8, 4; 19, 8; vgl. Römer 15, 18–19; Philipper 3, 10). Mutiges Predigen unter der Salbung des Geistes und mit nachfolgenden Zeichen war das eindeutige Zeugnis der Urkirche (vgl. 1. Thessalonicher 1, 5).

MÄCHTE DER FINSTERNIS

Dúnamis wird ebenfalls mit bösen Mächten in Verbindung gebracht. Es wird als generelle Kategorie böser Geister an verschiedenen Stellen (z.B. Epheser 6, 12;

Kolosser 1, 16; 2, 15; eventuell Römer 8, 38) genannt. Finstere Mächte werden durch das Wirken Satans durch den Antichristen verkörpert. Sogar Zeichen und Wunder werden von der Macht des Bösen nachgeahmt (2. Thessalonicher 2, 1–11). In der Tat wird die in Offenbarung 13, 1–18 beschriebene, unheilige Dreieinigkeit die meisten Menschen auf der Erde durch die Kraft Satans (13, 2) verblenden.

Das Kreuz hat jedoch die Mächte der Dunkelheit für Gottes Volk zerbrochen. Satan ist nicht das Gegenüber und der ebenbürtige Kontrahent des Herrn. Er widersteht dem Herrn, ist jedoch der Kraft Gottes nicht gewachsen; nur ein Hauch von Gottes Mund wird ihn vernichten (2. Thessalonicher 2, 8; Offenbarung 20, 7). Wir sollten uns zwar bei der geistlichen Kampfführung nicht arrogant verhalten (Judas 8–9), aber wir können sicher sein, dass die Kraft des Blutes Jesu all Seine Feinde besiegt hat.

Gott möchte, dass Sein Volk in dieser Endzeit durch den Heiligen Geist in der Gegenwart und Kraft des auferstandenen Christus wandelt. Wenn wir uns Ihm hingeben, wird Er uns mit derselben Kraft salben, die wir in der Heiligen Schrift sehen.

FUSSNOTEN

¹ *Dúnamis* wird für gewöhnlich eher mit Wundertaten und kraftvollen Worten oder Taten in Verbindung gebracht im Gegensatz zu *exousia*, welches eher im Sinn von Autorität verstanden wird. Dieser Aufsatz konzentriert sich auf die Wunderwerke Gottes. Daher wird der Gebrauch von *dúnamis* im Zusammenhang mit menschlicher Fähigkeit oder einer Fähigkeit innerhalb des gewöhnlichen Bereichs (vgl. 2. Korinther 8, 3) hier nicht behandelt.

Douglas A. Oss,
PH.D. ist der frühere
Vorsitzende der Abteilung
für Biblical Education des
Central Bible College
in Springfield, Missouri
und neuernannter
Heimatmissionar
für Salt Lake City, Utah.

LEBENDIGE OPFER

Das dritte häufig gebrauchte Wort für Evangeliumsverkündigung heißt *martyria* und bedeutet «Zeugnis». Christen, die für ihr Bekenntnis zu Christus gestorben sind, werden Märtyrer genannt, aber auch alle anderen Menschen, die für ihre religiösen Überzeugungen einen gewaltsamen Tod erlitten haben bzw. erleiden.

Stephanus war der erste christliche Märtyrer.

Sein Tod wurde von einem jungen Mann beobachtet, der wahrscheinlich nie mehr über das hinwegkam, was er gesehen hatte – Saulus von Tarsus.

Johannes schreibt in 1. Johannes 5, 9: «... *denn das ist Gottes Zeugnis (martyria), dass er Zeugnis gegeben hat von seinem Sohn.*»

In 4. Mose 17, 7 und 2. Mose 25, 22 bezeugt sich Gott selbst in der Stiftshütte und der Bundeslade. Ursprünglich bedeutete *martyria* das Bezeugen eines Ereignisses.

Es bezog sich auf das Erinnern an persönliche Erlebnisse, besonders als Zeuge vor Gericht. Johannes gebraucht 43 -mal *martyria* in seinem Evangelium und seinen Briefen, dagegen niemals *euangelion*.

Weshalb? Das Johannesevangelium ist ein Buch fortlaufender Handlungen und unaufhörlicher Erfahrungen.

Für ihn war das Zeugnisgeben keine gelegentliche Angelegenheit, sondern eine lebenslange Haltung. Unser Leben soll ein ständiges Erinnern und Bezeugen der Wahrheit Jesu sein.

Was Jesus für die Gläubigen tat, sollte im Leben der Jünger Jesu sichtbar werden.